



Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Postcheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bankkonto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden.

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP. FÜR
DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis: monatlich RM. 2,- zuzüglich 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM. 2,- (einschl. 20 Rpf. Postzusatzgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Postgebühr. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt u. den Postnachsendestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Meisterhaft organisierte Defensive

Die Schlacht um Europa wird einzig und allein im Osten geschlagen

aa. Berlin, 12. August. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Im Osten steht Stalin nach wie vor die bolschewistische Menschheitsmasse ohne Rücksicht auf Verluste und das für die Sommeroffensive bestimmte große Kriegsmaterial ein, um doch noch irgendeinen Erfolg zu erringen. Immer aber bewähren sich gleichermaßen der deutsche Soldat und die deutsche Führung, die überall, wo auch die Bolschewisten angriffen, jeden Durchbruch zu verhindern wissen. Noch nie, so betont denn auch das rumänische Blatt „Curentul“ in einer Betrachtung der Kriegslage, sei eine Defensive so meisterhaft durchgeführt worden, wie die deutsche bei Dniepr. Es sei durch diese Defensive gelungen, die Durchbruchversuche des Feindes in eine Aufreibungs-schlacht für den Gegner zu verwandeln, wie sie die Geschichte bisher noch nicht kennengelernt hat.

Aber auch in Sizilien vermögen Engländer und Amerikaner trotz starken Kräfteeinsatzes ihren Terminalender keineswegs einzuhalten. Ein portugiesisches Blatt gibt denn auch den Anglo-Amerikanern zu bedenken, wie schwierig sich der Ansturm gegen das eigentliche Europa gestalten dürfte, wenn sie für einen Außenposten wie Sizilien so starke Kräfte aufwenden müßten. Gleichzeitig stellt der militärische Sachverständige des spanischen Blattes „Informacione“ fest, daß das deutsche Oberkommando in jedem Fall eine überlegene Ruhe bewahrt und die Initiative nicht aus der Hand gibt. Der Einsatz der Luftwaffe bei den Kämpfen auf Sizilien bewiese eindeutig, daß Deutschland, trotz aller Zersplitterungsverluste der Gegner, seine Kräfte im Osten konzentrierte, weil dort einzig und allein die Schlacht um Europa geschlagen werde. Daß es den geringen Abwehrkräften trotzdem gelungen sei, die Kämpfe auf der kleinen Insel solange hinauszuverschieben, spreche für ein ungeheures Heldentum der Truppen, die damit einen notwendigen Zeitgewinn erreicht hätten. Auch hier wird also den Anglo-Amerikanern bestätigt, daß ihre militärischen Pläne sich keineswegs so verwickeln ließen, wie London und Washington hofften. Dazu kommen gerade jetzt aus den USA immer wieder beforwortete Äußerungen darüber, daß die Rüstungsproduktion in den Vereinigten Staaten hinter dem vorgezeichneten Soll zurückbleibe. Die amerikanische Zeitschrift „Time“ befaßt sich eingehend mit diesen Fragen und geht dabei von der Feststellung aus, daß in den drei Monaten Mai, Juni und Juli die Produktion an Kriegswaffen um fünfzehn bis fünfzig Prozent unter dem Soll gelegen habe. Das sei eine Nachricht, die viel schlimmer sei, als sie klinge. Einmal müßte man nämlich die wachsende Armee mit Waffen versorgen, wozu ein ständiges Steigen der Produktion erforderlich sei. Zum anderen sei zu bedenken, daß ein Angriff auf Europa nur gewagt werden könne, wenn die materielle und zahlenmäßige Überlegenheit gesichert sei. Das verlangsamte Tempo der Waffenherstellung könnte also dazu zwingen, die geplanten militärischen Operationen zu verschieben. Wir sind weit davon entfernt, eine solche Stimme zu überhören. Sie vertritt in erster Linie den Zweck, alle in Frage kommenden Stellen zur verstärkten Kräfteanstrengung aufzurufen. Immerhin zeigt sie aber doch, wie ähnliche Feststellungen von maßgebender amerikanischer Seite, daß die amerikanische Rüstungsmaschinerie keineswegs so reibungslos läuft, wie man uns das bisher glauben machen wollte.

Eine der wichtigsten Ursachen für diese Erscheinung ist der Mangel an Arbeitskräften. Die amerikanischen Stellen in den USA hatten damit gerechnet, daß sich im Laufe dieses Jahres die Zahl der Beschäftigten um etwa eineinhalb Millionen erhöhen würde. Jetzt wird jedoch bekanntgegeben, daß die Zahl nicht nur nicht angewachsen, sondern vielmehr zurückgegangen sei. Im Februar betrug das gesamte sogenannte „Zivilarbeiter-Potential“ nur

nach 52,3 Millionen gegenüber 53,4 Millionen im Februar 1942. Die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte ist zwar um 2,2 Millionen in diesem Zeitraum gestiegen, aber die Zahl der männlichen Arbeitskräfte hat um 3,3 Millionen abgenommen. Der Vorstand der amerikanischen Kommission für den Arbeitseinsatz hat in einem Artikel, der vor allem die Facharbeiter an die richtigen Stellen forderte, dargelegt, daß es äußerst schwierig sei, diese Arbeiter samt ihren Familien über Entfernungen von Tausenden von Meilen an die Stellen zu bringen, wo sie gebraucht würden. Diese Schwierigkeiten würden noch weiter ansteigen und es komme hinzu, daß die Arbeitslosen nicht unerheblich seien. Man sieht aus diesen Darlegungen von zuständigen amerikanischen Stellen, daß die Organisation der amerikanischen Rüstungsproduktion mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, die in Deutschland entweder überhaupt nicht vorhanden, oder längst

überwunden sind. Der verfrühte Optimismus bei den anglo-amerikanischen Völkern wird durch diese Sorgen erneut eingeschränkt.

USA-Verluste auf Neu-Georgia

Totio, 12. August. Eingehende Untersuchungen der japanischen Militärbehörden haben ergeben, daß sich die Verluste der nordamerikanischen Landungstruppen auf Neu-Georgia allein im Abschnitt Runda auf 7400 Mann belaufen. Auch USA-Berichtersteller, die selbst die Kämpfe miterlebten, haben gemeldet, daß die Amerikaner auf Neu-Georgia schwere Verluste an Offizieren und Mannschaften, sowie Material erlitten hätten. Da die Japaner weitere Angriffsoperationen durchführen, ist damit zu rechnen, daß die Landungstruppen neue schwere Verluste davontragen werden.

Der OKW.-Bericht von heute

Dritte Schlacht am Ladogasee beendet

Planmäßige Absetzbewegung auf eine Brückenkopfstellung in Sizilien

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Aug. (Zusammenfassung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf, am Rius und am mittleren Denez verlief der Tag ohne wesentliche Kampfhandlungen.

Im Raum von Biegorod dauert die große Abwehrschlacht an.

Südwestlich Drel scheiterten Angriffe mehrerer Sowjetdivisionen.

Auch im Kampfraum südlich und südwestlich Wjasma griff der Feind weiter an. Während im Südteil dieses Abschnittes die Kampfhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, wurden die Sowjets an den übrigen Fronten unter hohen Verlusten abgewiesen.

Die Sowjets verloren gestern 120 Panzer.

Die Luftwaffe griff wieder trotz ungünstiger Wetterlage an den Brennpunkten in der Erdkämpfe ein. Sie vernichtete in den letzten zwei Tagen 88 Sowjetflugzeuge.

In der dritten Schlacht südlich des Ladogasees haben die unter Führung des Generalfeldmarschalls Kähler, des Generalobersten Lindemann und des Generals der Infanterie Boehler stehenden deutschen Truppen, unterstützt von den durch General der Flieger Korten geführten Luftwaffenverbänden in der Zeit vom 22. Juli bis 6. August den Ansturm der 8. und 67. sowjetischen Armee in heftigen Kämpfen abgewiesen und damit die Durchbruchabsichten des Feindes vereitelt. An der im Wehrmachtbericht bereits genannten 1. Infanteriedivision zeichneten sich in dieser Schlacht die 5. Gebirgsjägerdivision und die

ostpreussische 11. Infanteriedivision besonders aus. Im hohen Norden wiederholten die Sowjets gegen die am Woihi-Abchnitt neu gewonnenen Stellungen ihre Gegenangriffe, die bereits vor der Hauptkampflinie zerfallen waren.

Leichte deutsche Seestreitkräfte versenkten in der Nacht zum 11. August vor der Kaulasus-Rüste ein sowjetisches Kanonenboot und ein Schnellboot und beschädigten ein weiteres schwer. Andere deutsche Seestreitkräfte nahmen in der gleichen Nacht küstennahe Sowjetstellungen an der Rius-Front erfolgreich unter Feuer.

Auf Sizilien verliefen die Abwehrbewegungen auf eine verkürzte Brückenkopfstellung planmäßig. Dem im Nordabschnitt entlang der Küstenstraße nachdrängenden Gegner wurden in zähen Abwehrkämpfen erhebliche Verluste zugefügt. Ein weiterer feindlicher Landungsversuch westlich Cap Orlando wurde im Zusammenwirken mit der Luftwaffe zum größten Teil bereits vor der Küste abgewiesen, die an Land gekommenen Teile des Gegners vernichtet.

Im Küstenraum der besetzten Westgebiete und bei freier Jagd über dem Atlantik wurden fünf feindliche Flugzeuge und ein Großflugboot abgeschossen.

Ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der Nacht zum 12. August das Gebiet des Kriegshafen Plymouth, sowie militärische Ziele in Bournemouth mit einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben an. Alle eingelegten Flugzeuge kehrten zurück.

Schwerere Angriffe einzelner britischer Flugzeuge in der vergangenen Nacht in Westdeutschland verursachten nur geringen Gebäudeschaden.

Streiks und Sabotageakte in Indien

Die Bildung der Freiheitsarmee Subhas Chandra Boses wirkt sich aus

Totio, 12. August. Wie stark sich die Bildung der indischen Freiheitsarmee unter Subhas Chandra Bose in Indien auswirkt, zeigen zahlreiche Streiks, Sabotageakte und Demonstrationen im ganzen Lande. So empörten sich, nach einer Liebesfrist im Tokioter Rundfunk, am 5. Juli 4000 indische Soldaten. Es kam zu einem achtstündigen Kampf mit englischen Truppen, bei dem die Engländer 62 Tote und 180 Verletzte hatten.

Unter den indischen Soldaten gab es 13 Tote und 62 Verwundete. Außerdem desertierten 1500 Soldaten der regulären Armee und schlossen sich dem radikalen Flügel der Nationalen Kongresspartei an.

In Kalkutta wurden Jnder, die auf der Straße in einem Gespräch Bose erwähnten, von den Engländern verhaftet. Als Reaktion wurden unmittelbar darauf von jungen Jndern, der Polizei zum Trotz, Bilder von Bose verteilt und Plakate mit Kampfsparolen öffentlich angeschlagen.

Auch in Tschittagong und an anderen Orten kam es wiederholt zu Aufständen unter den regulären indischen Soldaten. Die Zahl der Gefangenen übersteigt die Zahl der Verurteilten. In der Provinz Madras an mehreren Stellen Eisenbahnlinien aufgerissen, so daß ein Transportzug mit englischen und amerikanischen Truppen verunglückte. Am 16. Juli wurden an der nordwestlichen Landesgrenze mehrere Eisenbahnbrücken in die Luft gesprengt. In der der Regierung gehörenden Baumwollfabrik in Madras brach aus unbekannten Gründen ein Feuer aus, das die Anlagen vollständig zerstörte. Am 13. Juli wurde eine britische Kraftwagenfabrik durch eine Explosion vernichtet. Seit einigen Tagen sind auch vor zahlreichen kriegswichtigen Betrieben Pöken aufgestellt.

Fortschreitender Aufbau Ostasiens

Peking, 12. August. Die japanischen Armeebehörden in der inneren Mongolei haben kürzlich der Regierung von Mengschiang alle Verwaltungsangelegenheiten, soweit sie nicht streng militärischen Charakters sind, übergeben, wie an unabhängiger japanischer Stelle in Kalgan erklärt wird. Diese Maßnahme stellt die schrittweise Konsolidierung der politischen und wirtschaftlichen Lage in Mengschiang klar heraus, wo die Japaner in der kurzen Zeit von etwas mehr als sechs Jahren erfolgreich die an sich auseinanderstrebenden Interessen der mongolisch-chinesischen Bevölkerung und der Mengschiangs aufeinander abstimmen; es ist dies ein weiterer konkreter Beweis für Japans aufbauende Fähigkeit. Der Entschluß, die Mengschiangregierung auf eigene Füße zu stellen, liegt auf gleicher Linie mit Japans neuer Politik gegenüber China, die darauf abzielt, das Ideal zur Bildung freier Nationen innerhalb der Wohlstandssphäre Großasiens in die Tat umzusetzen.

Die Geschichtslosen

Von F. O. H. Schulz

Als Marx — Mordehai, der geistige Stammvater des Bolschewismus, in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts das Gewicht seiner Person an der Macht der in der bolschewistischen Geschichte der Nationen ruhenden Kraft maß, erkannte er sich als zu leicht befunden. Im Jahre 1844 forderte er in den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“, daß der Arbeiter die Geschichte ihres Landes verächtlich gemacht werden sollte. Sie müßten sie schließlich als „partie honteuse“, als Schandfleck erkennen. Ein geschichtslos gewordenes Proletariat schien diesem Juden das geeignete Instrument zur Auflösung der Gesellschaft.

Diese Ansichten des 26jährigen Marx sind, sozusagen, die Keimzelle des Bolschewismus. Sie lassen seine jüdische Wurzel erkennen, sie enthüllen die Abgründigkeit des Hasses, die vollkommene Geschichtslosigkeit des Kommunismus, seine weltpropheische Substanz und den fanatischen Willen, alles aus geschichtlicher Kraft Seiende als menschenunwürdig zu diffamieren und der Verachtung mit dem Ziele der Zerstörung preiszugeben. Die Zerstörung wird zum Prinzip erhoben. Die neue Weltordnung ruht auf der Vernichtung alles Gewesenen, das „fittliche“ Bewußtsein des kommunikativen Weltmenschen auf der imaginären Basis des ausgelöschten historischen Bewußtseins. Das wirklich und ideell aus aller Geschichtsverbindung gelöste Proletariat soll die Rolle des Henters übernehmen.

Es nimmt darum nicht Wunder, daß der Bolschewismus gerade im sowjet-russischen Raum sein Vernichtungswort durchsetzen konnte. Es gibt kein Volk in Europa, in dem so wenig geschichtliches Bewußtsein erkennbar, so wenig Wissen um Vergangenes vorhanden ist, wie dort. Der russische Kulturkritiker Peter Tschadajew schrieb 1836 in der Moskauer Zeitschrift „Telegraf“: „Wir gehören jenen Nationen an, die außerhalb des Bandes der Menschheit stehen und die nur deshalb existieren, um der Welt einen Beweis für die Nutzlosigkeit und den Widerspruch der von dem Schöpfungsplan ausgeschlossenen Völker zu liefern.“ Der Gedanke an Erhaltung von kulturhistorisch Gewordenem ist diesen Menschen fast fremd. Michail Satunin, der aus einem alten russischen Offiziers- und Adelsgeschlecht stammte, forderte 1889 auf dem Kongress der „Liga für Frieden und Freiheit“ in Bern: „Wir müssen zerstören, nur zerstören, ohne an ein Schaffen zu denken — das Schaffen ist nicht unsere Sache.“ Gorki läßt einen seiner beiden Helden, einen Vorkämpfer, sagen: „Ich möchte mich durch irgend etwas auszeichnen, die ganze Erde in Staub zertrümmern oder eine Kette von Genossen um mich scharen! Oder überhaupt irgend etwas Ähnliches, um mich über die Menschheit zu erheben und aus der Höhe auf sie herabzuspucken...“

Während des 1848er Aufstandes in Dresden, an dessen Entfesselung Satunin hervorragend beteiligt war, verlangte dieser, daß die Strizinske Madonna von Raffael aus dem „Zwinger“ herausgeholt und als Kugelfisch gegen das Militär aufgestellt werden sollte. Wenn in diesem russischen Offizier und Sproß einer alten russischen Adelsfamilie schon keine Spur von Achtung vor historischer und kultureller Werten vorhanden war, so ist leicht zu verstehen, daß der russische Bauer durcheinander jedes geschichtlichen Bewußtseins ist. Er hat in Stenka Rastin und in Pugatschew, die für seine Freiheit und Erlösung kämpften, Männer und Vorbilder von mehr als epochaler Bedeutung gehabt, aber er weiß nichts von ihnen. Unter dem zaristischen Regime wurde er in solcher Dummheit gehalten, daß Großfürst Nikolai Michailowitsch im Jahre 1913 zum Jaren Nikolai, ohne Widerspruch zu finden, sagen konnte: „Diese Leute sind noch genau dieselben, die sie im 17. Jahrhundert waren, als sie Michail zum Jaren wählten. Das ist schlimm — aber wie meinst du?“ Der Zar schwieg.

Aus diesen geschichtslosen Bauernmassen rekrutierte sich das geschichtslose Indusproletariat, mit dem der Bolschewismus 1917 seine Revolution durchführte. Diese Menschenklasse war, als der Bolschewismus über das Land hereinbrach, nicht im Bilde der Nation, sie ermangelte der historischen Vortrefflichkeit. Ihr war das Vergangene unwert, weil sie keinen Begriff von ihm hatte. Sie hatte keine Kultur zu verteidigen, weil sie in ihrer Anschauung nicht vorhanden war. Der „Sozialismus“ des geschichtslosen Proletariats konnte deshalb fast mühelos über sie kommen. Die Geschichtszerstörer hatten leichtes Spiel, die Geschichtslosen zu Instrumenten ihrer Rache zu machen. So fielen die russischen Bauernmassen ihren eigenen Heeren in den Rücken, um die Revolution derjenigen zu machen, die darin einen Dauerzustand bis zur Vernichtung aller Völker sahen.

Der Bolschewismus ist die Lebensform des geschichtslosen Proletariats. In dieser Artung bedeutet er den Arm der Rache des Judentums, die häßliche Spitze des Mordehaiismus, der nur über die Nationen siegen kann, wenn er ihr kulturgeschichtliches Bewußtsein, die „partie honteuse“, wie Marx sagt, ausgelöscht und sie zu hörigen Sklaven seiner Weltprophezie gemacht hat. Der Sieg des Bolschewismus über Europa wäre der Sturz der europäischen Kultur in den geschichts- und bodenlosen Abgrund, in eine Hölle, aus der es in Jahrhunderten, vielleicht in Jahrtausenden, keine Wiederauferstehung zu neuer gesellschaftlicher Blüte gäbe.

Das bolschewistische Judentum hat in vielen Veröffentlichungen, namentlich der beiden letzten Jahrzehnte, der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß bei einem Krieg zwischen Moskau und Mitteleuropa die sogenannten Proletariat hinter dem Rücken der eigenen Heere sich als Schildknappen der Weltrevolution betätigen würden. Diese kommunikativen Rastabader haben an der Tatsache vorbei, daß es in Deutschland geschichtslos Proletariat nicht gibt, daß also in dem europäischen Schicksal, Lande kein Experimentierfeld für bolschewistische Ausbeutungskunst ist, vorhanden ist, daß der deutsche Arbeiter nicht nur Gegenstand einer planmäßigen gekalkulierten Geschichte, sondern selbst Gestalter einer Entwicklung ist, die ihre starken Wurzeln in der Vergangenheit, in der alten deutschen Kultur und Geschichte, ge-

Drohender Konflikt Bolivien-Chile

Penaranda gibt seine Forderung nach einem Pazifik-Hafen nicht auf

IPS. Bei der Eröffnung der neuen Sitzungsperiode des bolivianischen Parlaments hat Staatspräsident Penaranda eine Rede gehalten, die in ganz Südamerika wie auch in der Umgebung des Weißen Hauses Aufsehen und Unruhe erregt hat. Veneranda gab nämlich vor dem Kongress die Erklärung ab, daß Bolivien sich mit keiner Kompromißlösung begnügen werde. Es fordere vielmehr ausdrücklich einen Ausgans zum Pazifik und einen eigenen Hafen am stillen Ozean. Bolivien könne sich nicht mit den Forderungen, die es in Arica (Chile) befinde und noch weniger mit einem Freihafen in Santos zufrieden geben. Kein Bolivianer könne in dieser Frage anders denken als er, der Präsident, und er müsse hier vor dem versammelten Parlament die Erklärung abgeben, daß er von keiner Forderung keinen Deut während seines Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten abgegangen sei, und daß er ihr auch während seiner Rundreise durch die sogenannten Boliviar-Staaten (Columbien, Venezuela, Peru und Bolivien) unmißverständlich Ausdruck gegeben habe.

Man erinnert sich, mit welcher Energie Chile letzterzeit die Forderung Bolivien zurückwies. Man sah in Santiago bereit, lieber den Salpeterminen aus den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts wieder ausleben zu lassen, durch den Bolivien der Dafen von Antiofalka am Pazifik geraubt wurde, als in eine Gebietsabtretung einzuwilligen. Bolivien hatte den Krieg verloren und mußte sich der Gewalt unterwerfen, aber es dauerte lange, ehe es sich entschloß, mit Chile Frieden zu schließen. Es ist leidlich der nationale Traum, in die Schmach der Bolivianer, die erlittene Niederlage wettzumachen und die verlorenen Gebiete wiederzugewinnen. Da kein anderes Land Amerikas eine solche Viel-

zahl von Produkten hervorbringt wie Bolivien mit seinem Boden und seinen Bergwerken, ist es bezeichnend, daß es das Abgabemittel von der Rüste besonders schwer empfindet. Es gibt zwar eine direkte Bahnverbindung zwischen La Paz und Arica, die über die schwindelnden Andenpässe führt, aber Arica ist fremdes Staatsgebiet, und die Bolivien dort eingekerkerten Haftrechte können einen Staat mit einem so großen Ausfuhrbedürfnis — zumal er in der Geschichte Südamerikas einst eine führende Rolle gespielt hat — nicht betrieblen. Wenn man bedenkt, mit welchem nationalen Panatismus der Chocokrieg zwischen Bolivien und Paraguan — auch wegen Grenzfragen und wegen des Zugangs zum Paraguanstrom — ausbrach, und wenn man sich erinnert, wie lange es dauerte, ehe eine Vermittlung Argentinens und Brasiliens Erfolge hatte und ein Waffenstillstand zustandekam, dann kann man in dem jetzt drohenden Konflikt zwischen Bolivien und Chile auch auf Überraschungen gefaßt sein.

Dazu kommt, daß sich die gesamten Verhältnisse in Südamerika infolge der brutalen Einmischung Roosevelts in die inneren Angelegenheiten der iberio-amerikanischen Staaten im Laufe der letzten Jahre geändert haben. Die Faust Ostel Sams ist schwerer auf ihnen. Aber die Erklärung des Präsidenten Penaranda vor dem Parlament zeigt, daß auch Roosevelts Unrechts Grenzen gesetzt zu sein scheinen. Der chilenische Außenminister Fernandez befindet sich augenblicklich in Buenos Aires. Es kann daher angenommen werden, daß er sich mehr mit der Regierung Argentiniens beraten wird, ehe er auf die bolivianische Herausforderung antwortet.

Schlagen hat und daß er sich deshalb nicht durch die lästige Apparatur jüdischer Spekulation zum feigen Handlanger bolschewistischer Untergangsmächte erniedrigen läßt.

Deutschland ist in allen seinen Schichten der unbezwingbare Felsen, an dem, wie hoch die Wellen auch immer noch schlagen werden, die blutigen Verurteilungen des Bolschewismus, Europa in den Abgrund der Geschichtslosigkeit zu stürzen, scheitern werden.

Führerwechsel in SA-Gruppen

Berlin, 12. August. Der Führer hat, wie die „NSA“ mitteilt, den bisherigen Stellvertreter des Führers der Gruppe Hochland, Gruppenführer Heinz, zum Führer der Gruppe Elbe ernannt. Der bisherige Führer der Gruppe Elbe, Obergruppenführer K. O., wurde bekanntlich vor einiger Zeit als Inspektor der Reichs-SS in die Oberste SS-Führung berufen. Die kommissarische Führung der Gruppe Hochland übernahm der bisherige Stabsführer der Gruppe Hermann, Gruppenführer Ritterkreuzträger Hoffmann.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 12. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch lautet:

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt in Sizilien lieferten italienisch-deutsche Truppen schwere Verteidigungskämpfe, um den Vormarsch des Feindes aufzuhalten. Messina wurde wiederholt von feindlichen Luftstreitkräften angegriffen. Italienische Flugzeuge griffen feindliche in den Gewässern Siziliens an und trafen einen leichten Kreuzer und zwei Dampfer mittlerer Tonnage, während Nachtbomber die Häfen Palermo und Syrakus mit Erfolg angriffen. Deutsche Kampfflugzeuge beschädigten auf der See von Augusta und an der Nordküste der Insel vier Transportschiffe von insgesamt 17.000 BRT, einen Torpedobootzerstörer und eine Landungsschiffe durch Bomben. Ein englisches Flugzeug wurde in der Nähe der Küste Sardinien von einem unserer U-Boot-Jäger abgeschossen.

1000. Luftschlag im hohen Norden

Berlin, 12. August. (Funkmeldung.) Eine deutsche Jagdfliegergruppe, die im hohen Norden der Ostfront eingesetzt ist, meldete am 9. August ihren 1000. Luftschlag. Diese große Erfolgsschiffer ist deshalb besonders bemerkenswert, weil sie unter erschwerten fliegerischen Bedingungen erkämpft werden mußte, die an der Eisemmerfront herrschen. Die Abschlußberichte wurden bei Begeleitschiffen, die für Kampfflugzeug und Schiffsgeleit, sowie auf freier Jagd erzielt.

Churchill in Kanada

Berlin, 12. August. Der britische Premierminister Churchill ist, nach Meldungen des britischen Nachrichtenbüros in Begleitung von Familienangehörigen und einigen Beamten in Kanada angekommen, um mit dem USA-Präsidenten Roosevelt zusammenzutreffen.

Der Sieger von Kut el Amara

Zum 100. Geburtstag Generalfeldmarschalls von der Goltz

Am 12. August 1843 wurde der spätere Feldmarschall Colmar Freiherr von der Goltz in Bielefeld, Kreis Lübbecke (Ostpreußen) — heute heißt das Gut in dankbarer Erinnerung an ihn Goltshausen — geboren. Eine lange Reihe historischer und militärischer Werke zeugen von dem Fleiß und dem Können seiner Feder. Bücher wie „Gambetta“, „Das Volk in Waffen“, und nicht nur Militär gemäßigter Darstellung, sondern auch Quellen der Belehrung über das Sein und Wesen des Krieges für Soldaten und Laien. Sie sind nicht überholt durch die Ereignisse des Weltkrieges und des gegenwärtigen Krieges, sondern haben fast heilsamer als den totalen Krieg mit seinem Massenangebot von Menschen und Material voraus.

In zwölfjähriger unermüdlicher Arbeit wies er der Erziehung des türkischen Offizierskorps völlig neue Bahnen. Er schiedete mit fester Hand die Waffenbrüderschaft zwischen der deutschen und türkischen Armee, die sich im Weltkrieg so schön bewährte. In die Heimat zurückgekehrt, trat er nach einander an die Spitze der 5. Division des Infanterie- und Pionierkorps, der 1. Armee in Königsberg und der 6. Armeeinspektion.

Bei Beginn des Weltkrieges mußte er, einer der Verufensten zur Führerschaft, zu seinem tiefen

Berlin, 12. August. (Funkmeldung.) An allen Abschnitten der Ostfront legten sich unsere Truppen am 10. August wirksam gegen den feindlichen Massenansturm durch. Am Kuban-Brückenkopf, am Mius, und südlich des Ladoga-See errangen sie eindrucksvolle Angriffs- und Abwehrerfolge. Im Raum südwestlich Bjalgorod und im Abschnitt Wjasma brachten sie zahlreiche feindliche Vorstöße zum Scheitern und an der Ost-Front tröhten sie weiterhin unerschütterlich allen Durchbruchversuchen der Bolschewisten.

Am Kuban-Brückenkopf ließen die feindlichen Angriffe im Laufe des Tages an Wucht und Umfang fühlbar nach. Unsere Verbände nutzten die aus den schweren Verlusten an den Vortagen ersinkende Schwäche des Feindes aus und gingen ihrerseits zum Angriff über. In fortgesetzten Gegenstößen verlegten sie die Hauptkampflinie an der von Krasnaja nach Westen führenden Straße um 500 Meter vor und erreichten trotz zäher Gegenwehr der Bolschewisten wieder ihre alten Gräben. Damit ist der dritte Abschnitt der 5. Schlacht am Kuban-Brückenkopf wiederum zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Trotz Einlage von 8 Divisionen, mehreren Panzerbrigaden und hundert Kampfflugzeugen prallte der am 7. August begonnene Angriff am Widerstand unserer Jäger und Grenadiere ab. Unsere Truppen hielten dem schweren Druck der Bolschewisten stand, während drei frische sowjetische Stokdivisionen zwei Drittel ihrer Kampfkraft einbüßten und die übrigen Angriffstruppen schwer angeschlagen wurden.

Auch am Mius erreichten unsere Truppen im Zuge eines der Frontübertragungen dienenden Angriffs ihre Ziele. Hier hatten unsere Grenadiere Gräben gekürrt, den Gegner überrannt und ihn zum Verlassen seiner gut ausgebauten Stellungen gezwungen. Am 10. August führten die Bolschewisten einige heftige Gegenstöße, ohne jedoch unseren Grenadiere ihren Erfolg freilich zu machen oder sie am weiteren Ausbau der gewonnenen Stellungen hindern zu können.

Litwinow zur Panarabischen Union

Moskau erstrebt einen bolschewistischen Bundesstaat

IPS. Am 7. August waren die Besprechungen des iranischen Ministerpräsidenten Kuri Saib Pascha mit dem ägyptischen Ministerpräsidenten Nuh Pascha und führenden politischen und diplomatischen Persönlichkeiten Kairo zu Ende. Über ihr Ergebnis wird bekannt, daß die Verhandlungen nach einer längeren Auseinandersetzung Kuri Saib Paschas mit dem USA-Botschafter Rittschroff abgebrochen wurden.

Aus Kairo wird unmittelbar nach der Abreise des iranischen Ministerpräsidenten berichtet, daß Nuh Pascha seine Verhandlungen mit den übrigen arabischen Staaten fortsetzen werde, um

Im Raum Bjalgorod fanden unsere Truppen dagegen wieder in schweren Abwehrkämpfen. Der mit starken Infanterie- und Panzerverbänden in südwestlicher Richtung vordringende Feind versuchte durch gleichzeitige Vorstöße am oberen Dnepr, auch von Osten her unsere Kräfte zu binden. Durch den hartnäckigen Widerstand unserer Kampfgruppen und fortgesetzte Angriffe der Luftwaffe wurden die sowjetischen Angriffskräfte zum Stehen gebracht und aufgesplittet. Den immer noch starken Teilkraften, die sich durch Zuführung frischer Kräfte zu verstärkten suchten, lieferten unsere Truppen erbitterte Gefechte und schloßen dabei an einer Stelle allein 64 Sowjetpanzer ab. Wo es dem Feind einzubringen gelang, hielten sich ihm unsere Einheiten in schweren, hin- und herwogenden Kämpfen, die noch andauern, entgegen.

Im Raum westlich Drel hemmten sich unsere Regimenter den erneuten starken Angriffen des Feindes ebenfalls wirksam entgegen. Westlich Kromy erzwangen manövierte bolschewistische Panzerkräfte einen Einbruch, wurden aber in sofortigem Gegenangriff eigener Panzer wieder zurückgeworfen. Ohne eigene Verluste wurden dabei 57 Sowjetpanzer durch Abschuß und 4 weitere durch Minen vernichtet, so daß der Feind allein an dieser Stelle 61 seiner Panzer verlor, ohne sein Kampfziel erreicht zu haben. Starke Kampf- und Sturmpanzer- und Schlachtfliegergeschwader entlasteten die Abwehrkämpfe durch Bombenangriffe gegen Feld- und Artilleriestellungen, wobei sie mehrere Panzer und Flakbatterien zerstörten oder außer Gefecht setzten.

Ebenso erfolgreich wie bei Drel war der Widerstand unserer Truppen im Raum westlich und südwestlich Wjasma. Auch dort wiesen unsere von der Luftwaffe wirksam unterstützten Heeresverbände schwere feindliche Angriffe ab und vernichteten zahlreiche Panzer. An einzelnen Stellen konnte der Feind durch die Massenwirkung seiner Panzer und Artillerie in unsere Gräben eindringen, doch sind unsere Truppen dabei, diese örtlichen Eindringnisse wieder zu bereinigen.

nach Möglichkeit noch in diesem Herbst die Einberufung eines Panarabischen Kongresses zu erreichen. Daraus geht unzweifelhaft hervor, daß Nuh Pascha auf einem Führungsanspruch beharrt und versucht, Kuri Saib Pascha in den Hintergrund zu drängen. Trotz aller Bemühungen dürfte daher der iranische Ministerpräsident mit ziemlich leeren Händen nach Bagdad zurückgekehrt sein, obwohl seine Kairoer Tätigkeit von englischer Seite mit großem Wohlwollen verfolgt und unterstützt wurde.

Zur allgemeinen Überraschung hat sich in die Auseinandersetzungen der Engländer und Amerikaner über das panarabische Problem jetzt auch Moskau eingeschaltet. Die sowjetischen Pläne zielen nach Litwinow darauf ab, eine Arabische Union unter direkter Kontrolle der Sowjetunion zu erstellen. Damit wird das Durcheinander in dieser Frage noch wesentlich vergrößert. Den Briten kommt es vornehmlich darauf an, zunächst einmal ein großes Syrien zustandzubringen, für das es in dem transjordanischen Emir Abdallah schon seit einigen Jahren einen Thronpräsidenten besitzt. Ägypten erstrebt aus Prestige-Gründen eine Panarabische Union unter Führung seines Königs Faruk. Ibn Saud, der sich im März sehr eindeutig über die Judenfrage in Palästina äußerte, steht dem ganzen Problem äußerst kritisch gegenüber und beantragt die Führung der Union ebenfalls für sich. Seine Gegnerschaft gegen den Emir von Transjordanien ist aller Welt bekannt.

Die Sowjetunion hat nach Litwinow jetzt die Absicht, vertriebene arabische Stämme in Arabien, Iran und Irak zu veranlassen, sich zu einem bolschewistischen Bundesstaat zu vereinen, der von Moskau seine Direktiven zu befolgen und unter der Oberherrschaft des Kreml sich zu entwickeln hätte. Daß bei diesem Projekt sich die palästinensischen Juden einer besonderen Protektion ihrer Moskauer Schutzherrn erfreuen, steht außer Frage. Aber gerade davon wollen alle Araber, an der Spitze ihr mächtigster Fürst, Ibn Saud, nichts wissen. Mit dem Eingreifen Moskaus in die Kairoer Besprechungen ist das Problem der Panarabischen Union auf alle Fälle verwickelter und verworrener geworden, als es jemals war.

künftig nicht um Dinge kümmern, von denen er wenig Ahnung hat. Dafür werde ich sorgen. Wo befinden sich unsere Schiffe?

„Die „Marga“ ist auf der Rückfahrt von Südamerika. Die „Blanka“ kommt von Sumatra und wird einige Tage später hier eintreffen.“

Arnd fuhr sich nachdenklich mit der Hand über die Stirn. Sein Blick blieb auf dem großen Schiffsmockel haften.

„Die „Blanka“ —“, flüsterte er. „Wie war das doch gleich mit der kleinen Lutterbeck?“

„Sie ist ein liebes Mädel“, sagte Volker Frahne warm. „Du wirst dich nicht mehr daran erinnern, wie sie ins Haus kam. Ihr Vater war der beste Freund unseres alten Herrn Hennings, er besaß eine kleine Knechterei. Auf der Fahrt nach Java kam der Frachter, auf dem Lutterbeck mit seiner Frau weilte, durch einen Taifun zum Kentern. Die gesamte Besatzung fand den Tod in den Wellen. Dein Vater, Arnd, nahm die Waise in sein Haus auf. Wie eine Tochter hat er sie gehalten, und sie dankte es ihm, indem sie ihn nach jenem schweren Schlaganfall, den er erlitt, mit zärtlicher Sorgfalt pflegte.“

Der junge Reeder warf einen Blick zur Uhr.

„Ich werde noch heute zu ihr gehen“, erklärte er.

„Was gibt es sonst zu berichten, Vater Frahne?“

Der alte Profiteur lächelte und schlug das vor ihm aufgetriebene Buch zu.

„Nichts. Alles andere hörst du morgen.“

„Ich danke dir, Vater Frahne!“

Aus dem harten, kantigen Gesicht des jungen Reeders trat ein leuchtendes Licht, und fest war der Druck seiner Hand. Den bereitstehenden Kraftwagen schlug Arnd Hennings aus, er wollte zu Fuß nach dem Altkreuzer gehen, um auch auf diesem Wege recht heimlich halten zu können.

Langsam schritt er durch die Straßen der großen Hansestadt. Das Leben, das braulende Leben, rauschte an ihm vorbei. Er trank das viele Licht und das Lachen wie ein Durstender in sich hinein. Die endlose Weite, das Grauen einer neuen Welt, das fernste Dasein waren vergessen und verfallen. Die Heimat tat sich ihm wie eine neue Welt wunderbar auf.



PK-Aufnahme: Kriegsbericht Wolff-Atl. (Wb)

Der „Tiger“ steht, gegen Feindsicht gut getarnt, an einem Waldrand im Osten. Er hat für kurze Zeit Ruhe, ebenso seine Bedienungsmannschaft. Jetzt ist für die Panzergranadiere Zeit und Gelegenheit zum Gedankenaustausch über die Ereignisse der letzten Einsätze.

Kurze Umschau

Die Zahl der bei dem Terrorangriff auf Nürnberg in der Nacht zum 11. August abgeschossenen britischen Bombenflugzeuge hat sich nach den letzten Feststellungen auf 16 erhöht.

Ministerpräsident Dr. Tiso hielt in Rosenbergl bei der Enthüllung eines Grabmals für die slowakischen Gefallenen eine Rede, in der er unterstrich, daß der Krieg gegen den Bolschewismus aus weltanschaulichen und kulturellen Gründen notwendig war.

Die israelischen Zeitungen fordern von der Regierung eine Herabsetzung der hohen Weizenpreise, weil die arbeitende Bevölkerung, die schwer unter der Teuerung zu leiden hat, nicht einmal mehr genügend Brot kaufen kann. Das neue Gesetz über die Regelung des Weizenverkaufs hat sich als völlig unwirksam erwiesen und verursacht nur weitere Preissteigerungen.

Die britisch-indische Regierung gab bekannt, daß es den Mohammedanern in Indien in diesem Jahre nicht erlaubt werde, die alljährliche Pilgerfahrt nach Mekka anzutreten. Indische Kreise in Bangal sprachen die Vermutung aus, daß man die Walfahrt ablegt, weil man befürchtet, daß zu viele Nachrichten über die wirtschaftlichen Verhältnisse in Indien und die dort herrschende Hungersnot bekannt würden.

Die durch eine Regierungsverordnung vom 3. Juli 1943 in Buenos Aires gegründete Kommission für wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufstieg ist zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten. Der Ausschuss besteht aus Vertretern der einzelnen Ministerien. Im allgemeinen wird sich die Kommission mit der Rolle Argentiniens gegenüber der übrigen Welt befassen.

Zwei USA-Generäle gefallen

Tokio, 11. August. (Funkmeldung.) Die Größe der USA-Verluste bei den schweren Luftkämpfen im Süd-Pazifik fand, wie ein Frontbericht der „Dzaka Mainichi“ (Schimonu) meldet, durch die Tatsache bewiesen, daß nach Aussage von nordamerikanischen Kriegsgefangenen die beiden Generalmajore Walker und Ramo von Feindfliegern nicht zurückkehrten.

USA-Luftbasen in China schwer getroffen

Tokio, 12. August. (Funkmeldung.) Am 23. Juli begannen japanische Einheiten der Heeresluftwaffe, ihre Operationen gegen die in China stationierten amerikanischen Flieger und konnten dabei eine Reihe der feindlichen Luftbasen, wie Hengyang, Lingling, Paoing und andere schwer beschädigen, wobei ein Drittel der in China stationierten amerikanischen Luftbasen, insgesamt 44, vernichtet wurden.

Verlag und Druck: Wiesbadener Zeitung Schnelzer u. Co., K.O. Verlagsleiter: Ludwig Althoff, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, stellv. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: Karl Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1.

Blanka auf falschem Kurs

Roman von Hanns Rappeler

(3. Fortsetzung)

Arnd Hennings betrat das Arbeitszimmer seines verstorbenen Vaters. Nur für wenige Augenblicke blieb er vor dessen Wandbild stehen, um schweigend seinen Blick darüber zu schweifen zu lassen, dann wandte er sich entschlossen um und ließ sich hinter dem großen Schreibtisch nieder. Volker Frahne trat aus dem Nebenraum, in dem er zu arbeiten pflegte, unter beiden Armen Mappen und Bücher tragend. Eilfertig schickte er sie auf dem Tische hoch.

„So ist's recht, Vater Frahne!“ lobte Arnd Hennings. „Wir wollen keine Minute veräumen. Zunächst müßt du mir erst einmal über die allgemeine Lage unserer Knechterei berichten. Ich weiß ja kaum mehr, welche Schiffe noch unter unserer Flagge fahren, ganz abgesehen davon, daß fünfzehn Jahre die Gestaltung eines Unternehmens von Grund auf wandeln können.“

„Um mit den Schiffen anzufangen“, begann Volker Frahne. „Die alte „Selga“ haben wir verkauft, dafür einen neuen großen Frachter bauen lassen, die „Blanka“. Ihr Kapitän ist der alte treue Thoms, den du gewiß noch kennst.“

Arnd Hennings neigte den Kopf grübelnd.

„Rein —, Ich habe ja viel von dem vergessen, was selber war.“

„Bist doch mit ihm als junger Bursch oft nach England gefahren. Außerdem haben wir die „Marga“, die vor drei Jahren einen neuen Kapitän bekommen hat. Den Kutter. Er ist uns von Gorvin Schetter empfohlen worden.“

„Was treibt dieser Schetter eigentlich?“ fragte Arnd.

„Ich weiß es selbst nicht zu sagen. Er nennt sich Seandilus oder auch Wirtschaftsberater. Jedenfalls hat der Mann Geld.“

„Und welchen Einfluß räumte ihm mein Vater in unserer Knechterei ein?“

„Du hast ja bei Lohoff gehört, daß Schetter die Führung des Unternehmens in die Hände gelegt werden sollte. Er besitzt rund ein Drittel der Aktien.“

„Alle Wetter! Wie ist denn das möglich?“ entfuhr es Arnd.

„Durch verschiedene Geschäftsmittelungen erhielt er einen bedeutenden Gewinnanteil, den er sich von deinem verstorbenen Vater in Aktien auszahlte. So verschob sich im Laufe der Jahre der Anteil der Hennings am Unternehmen. Nach der letzten Auffassung steht nicht mehr viel, und Schetter besitzt mehr Aktien als wir selbst.“

„Das sieht ja recht böse aus“, murmelte Arnd.

„Wie verteilt sich der übrige Anteil am Unternehmen?“

„Am stärksten ist Frau von Düring vertreten. Sie dürfte fünfundsiebzig Prozent von Hundert der Aktien in den Händen haben. Der Rest ist im Besitz verschiedener kleiner Handelsleute, die mit uns irgendwie in Verbindung stehen. Wir haben seit zwei Jahren einen bestimmten festen Kurs an der Börse zu verzeichnen gehabt, der sich so gut wie gar nicht verändert. Bedingt in den letzten Monaten ist er ein wenig gestiegen.“

Volker Frahne legte dem jungen Reeder den Halbjahresbericht vor, dessen Endzahlen ihn besonders freuten.

„Hier wird ein kaum noch nennenswerter Gewinn ausgeworfen?“ fragte er erstaunt.

„Leider“, antwortete Volker Frahne betrübt und mit einem verhaltenen Seufzen.

„Auf welche Maßnahmen ist das zurückzuführen?“

„Meines Erachtens ist daran die nicht einheitliche Leitung des Unternehmens schuld gewesen. Der alte Herr Hennings kümmerte sich seit drei Jahren kaum mehr um seine Knechterei. Schetter war oft bei ihm, riet ihm zu dieser oder jener Maßnahme, und ich hatte viele Mühe, wenigstens die unnützigsten Pläne abzuwenden. So ging es ständig hin und her. Schetter gewann mehr und mehr Einfluß. Wir wurde dadurch die Arbeit ungeheuer erschwert.“

„Kann ich mir denken“, bemerkte Arnd grimmig.

„Das hat ja nun ein Ende. Schetter soll sich

(Fortsetzung folgt)

Ukrainischer Sommer / Von Hans-Jürgen Weineck

Im Frühling fuhr ich in die Heimat, und im Sommer kehre ich nun zurück. Eine bunte, leuchtende Zeit ist nun auch in dieses Land gezogen. Noch bunter als in Deutschland scheinen die Farben in den Bauerngärten verstreut — ein Zeichen verschwenderischer Fruchtbarkeit.

Wir fahren auf einer Höhe eine Straße den Dnjepr entlang. In die Landschaft in ihrer Schönheit schon von deutschen Augen entdeckt? Spiegelnd und flimmernd bahnt sich der mehrere Kilometer entfernte, mächtige Fluss in großen Windungen seinen Lauf. Breite Sandbänke und kleine grüne Inseln sehen wir in seinem breiten Bett, suchen aber vergeblich dieses lockende Sommerparadies nach Schiffen oder Rähnen ab, die sein Wasser beleben würden. Welch eine Pulsader Europas kann dieser Fluss werden!

„Ein schönes Stück Erde hier am Strom! Drüben auf dem Hügel ein Sommerhaus, mit dem Blick auf den Fluss, das liebt es sich schon auszuhalten!“ Der Ingenieur, der das sagt, weiß wohl, was schön ist. — In den Hängen hinter uns stehen silberglänzende Weidenbäume vor jungen Bäumen. Ein leicht weißes Land dehnt sich hier; es ruht uns gar nicht fremd an. Daheim wie hier liegen in einem blauen Himmel große weiße Wolkenbänke vor dem Winde, die ihre dunklen Schatten gemäßlich über die Reiche der Felder nach sich ziehen.

„Wenn die Ukrainer für jedes neugeborene Kind einen Baum pflanzen würden, sähe es hier in wenigen Jahren mitteleuropäisch aus!“, meint ein Kamerad, der neben mir ins Land hineinschaut. Er hat recht, was wir hier noch vermessen. Und die Baumreihen an den Straßen und kleine Wälder. Aber das fällt erst im Herbst auf, wenn das Land nicht wie bei uns auf gelb-braun-rot abgestimmt ist, sondern nur ein eintöniges, sonnenverbranntes Gelb zeigt.

Überall auf den Feldern wird Unkraut gejätet. Die bunten Kleider der Frauen leuchten weit herüber. Sie winken frühlich dem Urlaubszug nach, bis der Blick verperlt wird. Ein Güterzug, beladen mit Traktoren und anderem landwirtschaftlichem Gerät fährt neben uns her nach Osten.

Der Hausbau ist für die Ukrainer noch lange kein Problem. Wir sehen viele Gerüste für die Lehmhütten schon fertig stehen. Die künftigen Bewohner sind dabei, mit den Füßen den Lehm zu treten. Die ganze Familie tritt dabei diesen Urkoff, ohne den die Ukraine so arm wäre und setzt ihm als Bindemittel Häfen und Röhren ein. Fertig abgestochene Ranten trocknen bereits in der Sonne. Einmal drei Wochen braucht dieses Baumaterial, bis es an der Sonne „reife“ geworden ist. Reife beginnt man daher zuerst mit dem Lehmstreuen. Dann erst kommt das Balkengerüst an die Reihe mit dem überaus dichten Schiffsdach, das weit überhängt wird, damit der Lehm nicht vom Regen abgewaschen wird. Man soll es kaum glauben, wie sauber und anheimelnd nachher doch ein weißgeputztes Häuschen aussieht — wenigstens von außen!

Stark und würzig duften der junge, wildwachsende Wermut und die Kamille auf dem Feld. Feine Spinnfäden glänzen dazwischen in der Sonne. Noch mehr als die Tage sind die Nächte geschwängert von den vielfältigen Düften dieses Sommers — eine unvergessliche Duftharmonie. Käfer umkreisen drummend den Wermut, der um die Zelte seiner Kameraden seinen Rundgang macht und sich alle Mühe geben muß, dem Zauber der Nacht nicht zu erliegen. In den von keinem Windhauch berührten Maisfeldern piepst es die ganze Nacht hindurch, die junge Brut der Vögel scheint keinen Fuchs zu fürchten.

Sobald man nicht mehr zwischen den Reihen der Maisstauden wie in engen Gassen gehen können, sind schon fast mannshoch. Die schwungvoll gewellten Blätter rascheln bei jeder Berührung laut. Und wenn man gegen die Sonne sieht, über das Feld hinweg, mit seinen schimmernden Sonnenreflexen

auf den großen Blättern, dann scheint es ein großer grüner See mit leichtem Wellenschlag zu sein.

Die Sonnenblumen haben nun alle ihre stammenden Haupter geöffnet. Tiegelglocken leuchten die Felder weit ins Land, und darin drummt und summt es den ganzen Tag — ein einziger großer Bienenstock! Zwischen dem hochwüchsigen Mais und den disteligen Sonnenblumen sind oft noch Wassermelonen gepflanzt, von denen es auch himmelweite Felder gibt. In den langen Ranten werden bis zum Herbst trotz aller sengenden Glut wieder jene begehrten,

Das große Gesetz

Und keiner wird dem ewigen Gesetz entrinnen, das jeder von uns tief im Herzen trägt.

Verpflichtend steht es über unserem Beginnen und fällt auch nicht, wenn uns die Stunde schlägt.

Im Tuch der Fahne, die wir über uns entrollen, brennt es als Eid, der uns zusammenrafft:

Wir müssen kämpfen, weil wir kämpfen wollen! Aus diesem Glauben schöpfen wir die Kraft.

Die Kraft, sein dröhnend forderndes Gebot zu tragen.

Wer es verachtet, hat sich selbst verdammt. Auf Siegalanen, über stummen Sarkophagen steht das Gesetz, das lodernd in uns flammt.

Es wird noch sein, wenn uns're Reihen längst gelichtet, —

Wir weinen nicht, wenn einer von uns fiel. Dann bleiben ihm die Lebenden verpflichtet.

Wir sind bereit. So zwingen wir das Ziel.

Offz. Heinz W. Krause

wasserreichen Früchte wachsen, die wir hier zum erstenmal kennen lernen.

„Doch“ — das war der Wunsch der Bauern in den letzten Tagen. Heute ist er wirklich gekommen, der Regen, der dem Mais und noch mehr den Kartoffeln not tat. Kleine Sturzbäche rannen an der Zellausdehnung unseres Zeltes herab, und es trommelte mehrere Stunden auf die heißgewordenen Bahnen. Die Leute auf den Feldern, die sich flüchtig aus dem Heumweg machten, sahen erleichtert und froh aus. Auf diesen Regen kam es an. Seit Tagen hatten sie den Boden geharbt, er war seit dem letzten Regen wieder steinhart geworden. Sie wissen genau,

wie sehr sich diese Arbeit im Herbst in Gestalt von Getreide und Mehl auswirkt! Mit einer Flasche Wasser und einem Stück Maisbrot ziehen sie morgens, die Hände gekullert, auf das Feld, das ihr Besitz geworden ist. Mit stulender Sonne kommen sie, meist noch mit einem Sad Maisblätter für die Hiege beladen, zurück. Dann erst locken sie auf den Sommer, den sie im Freien errichtet haben, eine Suppe oder Kartoffeln.

In einem kleinen Wasserlauf tummeln sich die Kameraden. Zwischen Wassertröten und Tang kroulen sie hindurch auf die freie Fläche, auf der sie um die Weite schwimmen. Rechts und links ist der Wasserspiegel von hohen Binsen und Schilf eingefaßt. Über den großblättrigen Wasserpflanzen, die oft einem Frühlings als Ruheplatz dienen, scheinen schillernde Blüten in der Luft zu flirren.

Dann ist es, als ob der Sommer, der hoch über dem Land steht und mit Sonne, Regen und Wind die Früchte reifen läßt, auch den Menschen im Wasser lieget; auf daß er sich für einige Augenblicke der Freiheit gegenwärtig entrichte und ganz eins fühlt mit dieser unbekümmert wachsenden und reifenden Welt.

Merkwürdige Welt

Augeln auf Irrwegen. Milliarden von Schüssen sind in den beiden letzten Kriegen schon gefallen. Kein Wunder, daß einige Augeln dabei seltsame Wege einschlugen. So fand man beispielsweise an der Westfront einen Metallklumpen, der dadurch entstanden war, daß zwei Geschosse in der Luft zusammengeprallt waren. Das Berliner Zeughaus keilte ein Soldatengewehr aus, gegen dessen Mündung ein französisches Geschöß schlug, gerade als der Soldat wieder laden wollte. Das fremde Geschöß fuhr in den Lauf hinein und blieb dann in der leeren Kammer stecken.

Echo-Reflexe. Das einfache Echo können wir an jeder beliebigen Brandmauer ertönen lassen. Doppelte Echos gehören schon zu selteneren Erscheinungen. Aber auch sie sind nur blutige Amateure gegen die großen Echo-Weltmeister, die um die Höchsteleistung ringen. Da ist das Echo am Purlen jenseits bei Koblentz, das 17mal antwortet. In Bahia gibt es ein 30stimmiges Echo, es kann allerdings nur immer die letzte Silbe wiederholen. Im Altertum war das Echo am Grab der Metella berühmt, denn es wiederholte 18mal hintereinander 15 aufeinanderfolgende Silben und konnte einen ganzen Vers der Aeneide aussagen.

Die Sphinx — ein Porträt. Die Sphinx, die ihren Löwenleib vor den Pyramiden von Gizeh gelagert hat und mit verstümmeltem Antlitz in die Wüste blickt, stellt höchstwahrscheinlich ein Bildnis dar. Zwar ist der Bart ganz und die Nase halb verschwunden, aber es bleiben noch genug Hinweise offen, so daß verschiedene Gelehrte in ihr ein Porträt des Pharos Osirens erkennen wollen, der die zweitgrößte Pyramide auf die Sphinx — die eigentlich der Sphinx heissen müßte! — erbauen ließ!



Ernst der Dienst — heiter die Freizeit. Angehende Nachrichtenhefnerinnen des Heeres in ihrer Ausbildungsstätte. Inmitten herrlicher Umgebung steht ein geräumiges Haus mit großen hellen Räumen, das jungen Frauen und Mädchen, die sich als Nachrichtenhefnerinnen des Heeres gemeldet haben, für ein Vierteljahr Heim und Heimat sein soll. Daß es nicht nur die Arbeits-, sondern auch die Lebensgemeinschaft ist, die die späteren Nachrichtenhefnerinnen miteinander verbindet, gibt der Ausbildungszeit ihr kameradschaftliches Gepräge. — Unser Bild: Lustiges Seilziehen während der Freizeit.

Heimatliebe durch Dorfgeschichte

Allenfalls hat man sich dazu entschlossen, Dorfchroniken einzurichten und in ihnen alles niederzulegen, was mit der Geschichte und Entwicklung des einzelnen Dorfes und seiner Bewohner zu tun hat. Aber diese Dorfchroniken und ihre Gestaltung entnehmen wir einem Artikel von Paul Rouge in der nationalsozialistischen Landpost folgende Gedanken:

„Das wichtigste ist das Schöpfen aus den unmittelbaren Quellen, denn die allenfalls in Arbeit genommenen Ortschroniken wollen ja nicht lediglich erzählen, nicht unbewiesene Behauptungen aufstellen, sondern alle vorhandenen Quellen, wie Stabsamtsregister, Kirchenbücher, Bestandsurkunden in Grundbuchsämtern und Archiven, auswerten. Was der Chronist des Dorfes findet, ist stets so ausführlich wie möglich herauszuschreiben, denn man weiß nie, wieviel man brauchen wird. Wichtiges Material der Dorfchronik muß leider „zeitlichweise“ zusammengetragen werden. Ohne Fleiß und Beharrlichkeit, größte Gemütsfrische und Genauigkeit wird man nie zum Ziele kommen. Eine lebendige Geschichte der Dorfgemeinschaft kann nur wachsen, wenn der Schwerpunkt auf der Behandlung der Hofgeschichte liegt, der eine scheinbare Wesen, jedem Bewohner eine Familiengeschichte zu schreiben, in der alles, auch jede Kleinigkeit, lebendig wird. Durch solche Verflechtung wird die Heimatliebe geweckt und die Verbundenheit mit der heimatlichen Scholle gestärkt. Man kann noch weiter gehen. Eine Geschichte aller Anwesen des Dorfes mit lückenloser Kartierung der Eigentümerlinien, Aufzählung der familiengeschichtlichen Zusammenhänge, Errechnung des Grundbesitzes führt von selbst auch zu allgemeinen Rückschlüssen. Wenn wir beispielsweise den Auf- und Abstieg innerhalb der einzelnen Geschlechter sehen, aus der Einwanderung neuer Familien und der Eheverhältnisse auswärtiger Frauen in die bodenständigen Bauernfamilien die Wirtshaft erkennen, so lassen sich daraus in rassebiologischer Hinsicht wertvolle Untersuchungen anstellen. Sehr wichtig wäre es auch anschließend an Grundbesitzveränderungen den Wertwandel zu zeigen und die Entwicklung des Werts (auch Anteil genannt) darzulegen. Gerade der Wertschwund im vorigen Jahrhundert eine tiefe hegende Lebenshaltung und ist also geradezu ein Wertmesser für den wirtschaftlichen Aufschwung in dieser Zeit. Solche ausführlichen Dorfuntersuchungen sind bedeutsame Beiträge zur bäuerlichen Lebenserkenntnis.“

Er blies sich zu Tode

Man sollte es nicht für möglich halten, auf welch ausgefallene Ideen manche Menschen kommen, die anheimelnd zu wenig zu tun haben. So gerieten in einem schwedischen Bauerndorf zwei Musiker miteinander in Streit, worüber ihnen der „längere Atem“ behagte. Sie kamen überein, einen Wettstreit auf dem Tanzboden der Dorfgemeinschaft auszugetragen, und der Sieger sollte die freigewordene Stelle des vor kurzem gestorbenen Kapellmeisters bekommen. Sie bliesen kundenlang, die ganze Nacht hindurch, pfeiften und unerbittlich. Die gequälte Frau Musik aber rächte sich schließlich doch. Als der eine Musiker am Ende seiner Kräfte war, schickte er seine Trompete ab, gleichseitig aber fiel er tot um: ein Herzschlag machte seinem Leben ein Ende. Er hatte sich buchstäblich zu Tode geblasen.

Der Gerichtsvollzieher

Es war zu Anfang des vorigen Jahrhunderts im Quartier Latin zu Paris, als einige Leute eine Sammlung veranstalteten und auch zu dem schon berühmten Romanhistoriker Dumas kamen. Dumas erkundigte sich, wozu die Sammlung dienen sollte.

„Zu einer Beerbidung“, kam die Antwort.

„Und wer wird beerdigt?“, fragte der Schriftsteller weiter.

„Ein Gerichtsvollzieher des Quartier Latin.“

Dumas Gesicht hellte sich auf. „Und was kostet eine Beerbidung?“, wollte er noch wissen.

Nur fünfzig Francs, antwortete man.

Dumas griff in die Tasche, holte fünfzig Francs heraus und reichte sie ihm mit den Worten: „Hier sind fünfzig Francs. Lassen Sie gleich zwei beerabten!“

Das selbste noch

Der kleine Hans war in den Flut gefallen und ein waderer Mann sprang ihm nach, um ihn glücklich wieder herauszuholen. Der Retter entsagte sich dem Beifall, aber die Sache sprach sich herum, und als er am nächsten Tag die Straße entlang schlenderte, trat an ihn ein Mann heran und fragte, ob er denn seinen Sohn gerettet habe? „Dawohl“, sagte der Mann bescheiden abweisend, „aber es hat nichts weiter auf sich.“ „Doch“, sagte der andere während, „Wo ist denn die Mühe von dem Bengel?“

Wußten Sie schon?

... daß das Mittelmeer seit den alten römischen Zeiten um drei bis fünf Meter gestiegen ist?

... daß zahlreiche deutsche Wörter in ausländischen Sprachen heimisch geworden sind? Dazu gehören: Wanderlust, Kindergarten, Sauerbrunnen, Würstchen, Alpenrosen, Talweg, Flügelmann, Backisch, Grad und andere.

... daß der schnellste Fisch der Schwertfisch sein dürfte, der imtande ist, binnen einer Stunde 125 Kilometer zurücklegen?

... daß die ältesten Kulturbauten der Erde wohl die der alten Peruaner sind, die vor den Zeiten der Inka errichtet wurden? Ihr Sonnenempel von Tiahuanaca wurde schon vor rund 15 000 Jahren erbaut.

Europa erzählt:

Madriider Alltag / Von Alfred Gerigk

Die Menschenmenge an der Straßenbahnhaltestelle ist jetzt auf 200 Köpfe angewachsen. Junge Mädchen in bunten Sommerkleidern, Arbeiter in dunkelblauer Bluse, Ehepaare, Kinder, Greisinnen. Unermüdlich wandert entlang der Schlange der Wartenden eine blinde Losverkäuferin, von einem Kind geführt: „Loteria nacional... Loteria nacional.“

Keiner ist ungeduldig unter den Wartenden. Man schaut, man schaut sich schnell vorwärts, wenn eine Straßenbahn kommt (aber natürlich in Reich und Gleich und ohne Drängen), man bleibt ruhig zurück, wenn der Wagen voll ist. Dann fährt die Tranvia ab, Bündel von Menschen auf den Treppstufen. Unversäumlisch wie sie festhalten können. Die anderen warten auf den nächsten Wagen, treten leicht einmal aus der Reihe, um eine Minute Schattens zu genießen, an dem Limonaden-Kiosk oder unter einem der Magneten auf der Promenade.

Die Zeitungen melden 40 Grad im Schatten. Aber der Schatten ist spärlich in den Mittagsstunden. Die Sonne brennt auf den Gesichtern, auf den Kleidern, grell-weißes Licht strahlt von den weißen Häuserfronten, von den schneeweißen Uniformen der Verkehrspolizisten schmerzhaft in die Augen. Der Limonaden-Kiosk auf der breiten Prado-Promenade hat Sonnenbänke neben die Stühle gestellt, auf denen sich keine Kunden für ein Eis, für einen Wermut, niedergelassen haben. Da und dort jedoch ist jemand mit dem fächer Luft zu. Aber der Fächer ist kleiner geworden in Madrid gegen die Zeit vor ein, zwei Jahrzehnten. Viel hat sich geändert in diesem bewegten, kühnen Zeiten, viel ist unmodern geworden von alten Sitten.

Die Mädchen und Frauen in der Schlange der Wartenden sind meist barhaupt, praktisch, einfach, luftig gekleidet. Viele Berufstätige, die in der langen Mittagszeit nach Hause fahren. Denn zwischen 12 und 1 Uhr kommt Geschäftsleben, kommen Büros

und Läden zum Stillstand. Viele berufstätige Frauen. Und es ist eine Selbstverständlichkeit, daß sie in den Cafés sitzen, plaudernd, mit irgend einer Erfrischung. Die Frau im Café — das wäre eine Sensation gewesen vor zwei Jahrzehnten. Aber was sich hier bewegt an jungen Mädchen und an Frauen, hat die Jahre des Bürgerkrieges durchgemacht, der gerade die Frauen Forderungen stellte: Rantepflegerinnen, Arbeiterinnen auf den Plätzen der Männer. Und das Ergebnis ist ein größeres Selbständigkeitsbewußtsein.

Die Wassertröten mit dem mächtigen Feuerwehrschiß sind jetzt in die Nähe der Haltestelle gekommen. Sie arbeiten sehr geschickt und elegant, diese Schlauchmänner: anderthalb, zwei Stodwerte hoch jagen sie die Wasserfontäne in die Luft, die flachend auf das Pflaster zurückfällt. Es sieht ein wenig gefährlich aus, wenn die Kette der jagenden Taxis oder die Straßenbahnwagen sich dem Wasserstrahl nähern. Aber es ist wohl ein besonderer Sport der Schlauchmänner, erst auf Zentimeterentfernung die Richtung zu ändern mit einer Sicherheit, die einen Fehler unmöglich erscheinen läßt. Der Hauch verdunstenden Wassers schwebt einen Augenblick lang in der Luft. Aber nur einen Augenblick lang, dann haben die heißen Steine, die trodene Luft die Wasserfälle aufgelöst. Die Hydranten, die auf den Wegen der breiten Promenade sprudeln, haben eher Dauerwirkung. Wasserinnale ziehen sich von ihnen aus über die Wege, bilden Pfützen im Sand, fließen auf die Grünflächen unter den Magneten aus.

Gepflegt wie irgend eine Großstadt Europas ist dieses Madrid. Wer durch die Prachtstraßen, wer durch die Parks, wer an der Reihe der Hochhäuser, der Museen und Ministerien vorbeigeht, muß sich immer wieder erst ins Bewußtsein rufen, daß diese Stadt durch Jahre das umkämpfte Zentrum eines Bürgerkrieges war, auf den Europa sah. Sehr viel mehr leidern gesehen kein, um Madrid sein friedensmäßiges Aussehen zu geben und sehr viel

soll in den nächsten Jahren geschehen, um durch Neubauten ein „schöneres Madrid“ zu schaffen. Draußen freilich, in den Stadtvierteln, die sich nach Westen, nach Norden hinziehen, sieht es anders aus. Da sind die Häuserblöcke, von denen nur noch die Stahlgelüste stehen. Da ragen die Trümmer der Universitätsstadt noch immer auf. Da fährt man schon vom Escorial her durch die vorstädtischen Villenkolonien, in denen Haus bei Haus Ruine ist. Dort leben viele noch in den primitiven Behausungen, die ihnen der Bürgerkrieg übrig ließ, in Erdhöhlen, zu denen die Kellergräben zerstörter Häuser wurden, eng zusammengepackt auf kleinem Raum, ohne den Komfort, den eine Großstadt zu bieten hat. So schnell verheilen nicht die Wunden eines so langen, so harten, so erbitterten Krieges, der das eigene Land verwüstete.

Dann und wann lösen sich aus den Reihen der Wartenden an der Straßenbahnhaltestelle ein Mann, ein Mädchen — freudige Begrüßung, man hat Bekannte entdeckt, man schließt die Straßenbahnfahrt hinaus, man setzt sich an einen der Tische unter den Sonnendächern zusammen zum Tee oder zum Wermut. Man plaudert, man trinkt, man knabbert Mandeln dazu oder dünne Kartoffelstücken, in Del geisteten. Was hier im Zentrum der Stadt sich bewegt, die eiligen Arbeiter und Angestellten, die Offiziere oder die gut gekleideten Bürger — das alles trägt nicht mehr die Zeichen von Verelendung, von Hunger, von mangelnder Ernährung. Wohl drehen sich viele Gespräche um die cartillas, die neuen Lebensmittellisten, die auch die Ernährung in den Restaurants rationieren werden.

Es ist hauptsächlich der Ausgleich, der hier mit der neuen Rationierung erreicht wird. Das Essen in den Hotels, den Speisewirtschaften war bis jetzt frei von jeder Rationierung. Nun soll der Vorteil verschwinden, den daraus der Essergestellte hatte, der es sich leisten konnte, für sich selbst oder für die ganze Familie die Haushaltsrationen zu strecken, indem er ins Restaurant wanderte. Aber das ist mehr eine Maßnahme zur Regulierung — die Knappheit, der offene Mangel sind überwunden, die kleinen Schwierigkeiten der Regierung, die Bemühungen um die Hebung der Landwirtschaft, um die Erfassung

und Verteilung der Ernten haben sichtbare Erfolge gehabt. Wie Legenden werden Geschichten aus der Hochblüte des Schwarzhandels erzählt, als das Kilo Brot mit 25 Peseten bezahlt wurde. Ein paar Jahre friedlicher, planmäßiger Arbeit haben ausgereicht, um selbst in diesem Land, das Reis an Knappheit der Ernten litt, durch ein Zusammenwirken von eigener Produktion und Außenhandel an die Mangeljahre des Krieges und Nachkrieges eine Periode ruhiger Entwicklung anzuhängen.

Abfuhr

Der ausgezeichnete Rechtslehrer Christian Rau, der um 1800 an der Leipziger Universität wirkte, war bekannt wegen seiner allzu troken Offenherzigkeit und oft auch unpassenden Bemerkungen. Einmal kam er damit aber an eine falsche Adresse und erlitt eine tüchtige Abfuhr. Er traf keinen wissenschaftlich bedeutenden Kollegen Erhard, einen sehr wichtigen Mann, im Gespräch mit einem auswärtigen Gelehrten. Rau kam auf beide zu und sagte in einem leinen üblichen „Schmerz“ zu dem Fremden: „Glauben Sie nur dem Erhard nichts.“ Er kommt kein wahres Wort aus seinem Munde.“ Worauf Erhard sofort antwortete: „Ja, Herr Kollege, ich war gerade im Begriff zu sagen, daß Sie einer unserer größten Stillschreiber sind.“

Der Walfisch

Raffini führte einmal auf einer Gesellschaft eine Dame zu Tisch, die ihm durch ihr abstoßendes Gespräch auf die Nerven ging. Schließlich sagte sie zu ihm:

„Ich bin wahr Meister, doch man hat mich eine trocke Menge Phosphor enthalten und daß ich das wenn man diese Fische icht, anreicht auf die menschliche Intelligenz auswirkt?“

Raffini nickte erkrankt: „Es kommt unbedingt, anständige Frau. Soviel ich weiß, gehört auch der Walfisch dazu — ich würde Ihnen raten, ruhig einmal einen aufzufressen!“

Wiesbadener Stadtzeitung

Bänke im Park

Alle Leute lieben es, auf den grasgrünen Parkbänken in der Sonne zu sitzen, die schöne Wärme auf dem Boden zu genießen, über dieses und jenes ein bisschen zu plaudern oder aber nur still vor sich hin zu träumen. Auch die jungen Leute lieben die Bänke im Park, besonders wenn sie zu zweien sind und es dämmerig ist. Es darf ruhig sehr dämmerig sein.

Stehen sie auch etwas abseits vom lauten Strom des Alltags, unter ruhigen Bäumen, die manchmal mit dem Wind flüstern, vor hellen Wiesenflächen oder einem stillen See, so spiegelt sich das tauschende, bunte, manchmal so abstoßende und manchmal so herrliche Kaleidoskop des Lebens in den Menschen, die zu ihnen kommen, und in den Schattenspielen, die sie mitbringen.

Viel Leid, viel Kummer und viel Sorgen verloren schon in ihrer sanften Ruhe an hartem Umtrieb, wirken hier, in der selbstzufriedenen Behaglichkeit der Natur, weniger wichtig oder weniger grau, glücklicher als ein in den ewigen Kreislauf allen Seins.

Bänke sind auch auf ihnen, aufschütten vor neugierigen Augen, den ersten, aufregenden Liebesbrief, erleben das erste seltsame Stillsitzen. Das heißt, soweit sie noch Sinn für Romantik haben und sich nicht lieber unter der modernen Standuhr verabschieden.

Immer sind sie bereit, die alten Bänke im Park, uns aufzunehmen, und viel haben sie gesehen und erlebt.

Wenn sie reden könnten . . .

A. Mr.

Blutspenden gegen Kinderlähmung

Geneesene können den Erkrankten helfen

Alljährlich sucht die Kinderlähmung vornehmlich im Spätsommer ihre Opfer unter der Jugend. Zwar gesundet der zumeist größte Teil der Erkrankten, aber die Zahl der Personen, die von dieser Krankheit gesundheitliche Einbußen durch Lähmung einzelner Körperteile zurückbehalten, ist nicht gering. Zum Schutz der Neuerkrankten gegen das Ausbreiten von Lähmungen wird das Polioimmunoglobulin-Serum verwendet; dieses wird aus dem Blut von Menschen, die in den letzten Jahren eine Kinderlähmungskrankheit durchgemacht haben, gewonnen. Denn die Personen, die diese Krankheit überstanden haben, tragen Schutzstoffe gegen sie in ihrem Blut. Der von der Kinderlähmung Geneesene kann Blutspenden wiederholt in Abständen von wenigen Wochen abgeben, ohne selbst die geringste gesundheitliche Einbuße zu erfahren. Im ganzen Reich wird diese gegenseitige Hilfe unter örtlicher Leitung der Gesundheitsämter durchgeführt. Das gesammelte Blut wird vor der Abgabe an die Kranken in den zuständigen Fachinstituten untersucht, so daß jeder Möglichkeit einer Krankheitsübertragung durch das gebrauchsfertig aufbereitete Blutserum vorgebeugt werden kann.

Kinder und Erwachsene, die die Kinderlähmung in den letzten fünf Jahren überstanden haben, werden zur Blutspende, wie in den Vorjahren, aufgefordert. Ein Zusatz von Lebensmitteln wird den Blutspendern in der Menge, die zum Ersatz des entnommenen Blutes erforderlich ist, gewährt. Vielen Kranken ist schon in den letzten Jahren durch das aus dem Blut der Genesenen geholene Blut, wegen der Genesenen auch jetzt wieder bereitwillig durch ihre Blutspende dazu beitragen, daß das Heilmittel in genügender Menge für die neuerdings Erkrankten eingesetzt werden kann.

Berufsschulpflicht für Anlernlinge

Eine Klarstellung zur Berufsschulpflicht der Anlernlinge hat der Reichserziehungsminister mit Erlass an die nachgeordneten Unterverwaltungen best. Im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister stellt er fest, daß die Berufsschulpflicht der Anlernlinge gemäß den gesetzlichen Vorschriften nicht mit der Vollendung des 18. Lebensjahres endet, sondern darüber hinaus bis zum Abschluß der Anlernzeit dauert, wenn fachlich ausgerichtete Berufsschuleinrichtungen vorhanden sind. Für die jüngeren Anlernlinge verbleibt es bei der dreijährigen Berufsschulpflicht.

Mischwirtschaftliche Geräte fallen unter die Reparaturpflicht. Die Reichsstelle für technische Zeugnisse hat in einer Anordnung wichtige Gebrauchsgegenstände aufgelistet, deren Reparatur für bestimmte Betriebe Pflicht ist. Unter diese Gegenstände fallen auch Mischtransportkannen und mischwirtschaftliche Geräte.

Der Erwecker des deutschen Sportgeistes

Im August jährt sich zum 165. Male „Vater Jahn“ Geburtstag

Wenn heute auch im Kriege das deutsche Sportleben in rechtlicher Erkenntnis der Bedeutung, die die Leibesübungen für die Erhaltung unseres Volkes und insbesondere unserer Jugend haben, so fröhlich als nur möglich fortgeführt wird, so ist damit das Ziel einer Bewegung erreicht, die der „Turnvater“ Jahn als der große Erwecker des deutschen Sportgeistes im Beginn des vorigen Jahrhunderts ausgeführt hat. Erst spät ist dem Manne, der diese Saat in den deutschen Herzen ausgestreut hat, Dank und Gerechtigkeit zuteilgeworden, während er selbst in tiefer Verbitterung und Vereinsamung dahingegangen ist.

Jahn war nicht die grade, einfache, sichere Persönlichkeit, als die man sich ihn so gern vorstellen möchte. Er besaß die ganze Unberechenbarkeit, die dunkle Leidenschaft und den wilden Eigensinn des Genies, und niemals wußte er sich mit den gegebenen Verhältnissen abzufinden. Deshalb geht durch sein Leben eine Dissonanz, die sich erst unter einem höheren Gesichtspunkt zu reiner Harmonie auflöst. Die Tragik seines Schicksals hat sein Biograph E. Neudorff mit folgenden Worten gekennzeichnet: „Vierundsechzig Jahre hat Jahn gelebt, ein langes Leben, nur etwa neun dieser Jahre sind strahlend hell, in ihnen steht er als Mann voller Kraft und Herrlichkeit da. Bemüht und verehrt. In ihrer kurzen Spanne leidet er das Schicksal, was ein Mensch leiden kann; er wird zum Lehrer und Führer seines Volkes bis in die fernste Zukunft. Was dieser Spanne vorausging, war dämmerndes Vorwissen, was Suchen und Suchen voller Fehlschüsse und Irrwege, was ihr folgte, war ruhmvoller Kampf. Jahn war wieder geworden, was er gewesen: ein Geistesirrer, der es zu nichts gebracht hatte.“

Diese kurze Zeit der reifen Tat war die, da Jahn als Oberlehrer am Berlinisch-Königlichen Gymnasium mit Wort und Werk für die Pflege der Leibesübungen eintrat, da er die lebendige Verbunden-

Hitler-Jugend – die Lebensader der Front

Waffen-ff stellt Freiwillige ein – Meldungen beim Ergänzungsamt

Die Waffen-ff stellt Freiwillige ein. Meldungen nimmt entgegen: Ergänzungsamt der Waffen-ff. Ergänzungsstelle Rhein (XII) Wiesbaden, Bahnhofstraße 46. Außerdem die Dienststellen der Allgemeinen-ff, der Polizei und Gendarmerie.

Das gesamte deutsche Volk steht in einem totalen Kampf gegen seine Weltfeinde. Front und Heimat sind zu einer einzigen Abwehrstellung geworden. Auch die deutsche Jugend hat in dieser Abwehrstellung ihren Abschnitt bezogen. In den Normationen der Hitler-Jugend erfüllt sie ihre Pflicht und steht mit Tausenden von Lehrlingen und Jungarbeitern in dem Millionenheer der deutschen Arbeit. Darüber hinaus aber ist sie die Lebensader der Front. Alljährlich strömt aus ihren Reihen ein unvergleichlicher Strom neuen Lebens in die kämpfende Front. Durch ihre unzähligen Freiwilligen für das Heer, für die Waffen-ff, die Luftwaffe und Kriegsmarine wächst den Kompanien des Kampfes neuer Mut und Opferwilligkeit zu.

Es ist selbstverständlich, daß sich die deutsche Jugend in ihrer Grundhaltung nach der Front ausrichtet; von den Kämpfern empfängt sie ihre Parolen. In allen HJ-Gebieten des Großdeutschen Reiches sprachen deshalb Rittkreuz-

träger der deutschen Wehrmacht. Sie, die hervorragenden Vertreter des kämpferischen Soldatentums, brachten Kunde vom heroischen Ringen, persönlichen Einsatz, vom Opfern und Siegen unserer Heldengräben. Nach ihren Taten bestimmt die Jugend ihren Weg.

Als kürzlich der Kommandeur einer HJ-Division, ebenfalls ein Rittkreuzträger, vor einer Führertruppe der HJ, über den Einsatz seiner ruhmreichen Division auf allen Kriegsschauplätzen sprach und die Geschichte der Schutzstaffel und der Waffen-ff berührte, begriffen die Jungen, warum schon seit den ersten Kampfjahren der Bewegung immer nur ganze Männer in die Reihen der ff aufgenommen wurden.

Nur ganze Männer sind zu jenen unzähligen Soldaten fähig, die den namenlosen H-Mann täglich an der Front auszeichnen. Hier wie überall vergaßen die jugendlichen Zuhörer den Raum um sich her und fühlten den Fußschlag der Front. Aus den leuchtenden Augen, mit denen alle den Erlebnisbildern folgten, sprach das heilige Verprechen, den Männern der deutschen Wehrmacht und der Waffen-ff ebenbürtig zu werden und ihrem Opfermut nachzueifern — das junge Leben dem jungen, ringenden Reich.

H-Kriegsbericht H. Walter Döring

Abwehren! Unschädlichmachen! Ausrotten!

In diesen Tagen haben sie es wieder einmal besonders wichtig, die Traktierer und Siebengeheizen, die Alleswischer und Bestinformierten, die die „Weisheit“ mit dem Schöpfstiel gestreift haben, über die großartigen Quellen und Beziehungen verfügen, alles Geschehene vorausgewußt haben und alles Kommende im Traum erzählt erhalten.

Es ist zum Meckeln, was diese Maulweber, die grundsätzlich niemals etwas Gutes und Vernünftiges, sondern immer nur Unfate, Stunk, Beunruhigendes und Angstmachendes weiterzutragen haben, alles an den Mann zu bringen suchen. Nicht wenige von diesen umeinanderjurtenden menschlichen Schmeißfliegen scheinen eine innere Befriedigung über das Herumtragen schwarzer Gerüchte und das Unruhigmachen anständiger Menschen zu empfinden. Sie gleichen den sommerlichen Schnaken und Stechmücken, Heuschneidern und Cumpfsinken, die auch nur zur Plage der Menschheit unsere Tage unsichtbar machen.

Wir tun alles, um uns vor diesen Plagegeistern und Bazillenträgern zu schützen. Jeder von uns

scheut dieses summende Gelächern und Gelächter, schaut zu, daß er nicht gestochen wird und daß, wenn er in einen Schwarm des Ungeheuers hineingerät, er möglichst ungeschoren wieder herauskommt.

Gegenüber den menschlichen Stechmücken müssen wir uns erst recht wehren und vor ihrem Gift und Ansteckstoff schützen. Sie sind noch viel gefährlicher, als die aus der Tierwelt, denn sie verpflügen ein giftiges Gift, das unseren inneren Menschen bedroht und damit den Geist, der ja erst den Körper trägt.

Selbstbewahrung! Abwehren! Unschädlich machen! Ausrotten, zerdrücken und zertreten! Das ist das einzige richtige Rezept, das es auch gegen die menschlichen Bazillenträger gibt. Das heißt: Haltung zeigen! Sich nichts annehmen lassen! Gerüchtmacher rücksichtslos zur Rede stellen! Ihre angeblichen Gewährsmänner fordern! Kurz: immun sein gegen Mistfäßer, die ihren eigenen Dreck in andere hineinzuimpfen suchen!

Das ist Selbstbewahrung im Kriege. Lebte sie jeder, — dann werden die summenden und jurtenden Giftsprayer ihre Opfer bald vergebens suchen.

Durchbrüche an Mauern und Zäunen

Zusätzlicher freier Weg aus Bombentrümmern – Entschädigung wird gewährt

Bei den Maßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung gegen feindliche Fliegerangriffe hat sich die Einrichtung der Kellerdurchbrüche überall da, wo sie sachgemäß getroffen und insbesondere die Durchbruchstellen durch Abstützen vor dem Zusammenfallen gesichert wurden, hervorragend bewährt. Ihr Sinn, den Bewohnern eines Hauses einen zusätzlichen Weg ins Freie zu eröffnen, wenn erhebliche Bombenzerstörungen den unmittelbaren Ausgang versperren, wird jetzt in erweitertem Maße dem Schutz der Zivilbevölkerung auf einem verwandten Gebiet dienstbar gemacht. Wie nämlich der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe in einem Erlass feststellt, hat es sich als notwendig erwiesen, der Bevölkerung auch für den Fall der Versperrung von Straßen- und Hofausgängen die Möglichkeit zu geben, gefährdete Bereiche über anliegende Höfe und Gartengrundstücke zu verlassen. Zu diesem Zweck werden daher durch die Ortspolizeibehörden auf Grund der Vorschriften zum Luftschutzgesetz ermächtigt, den Eigentümern und Besitzern von Grundstücken die Ausführung oder Beseitigung von Durchbrüchen bei Hof- und Gartenmauern, Gitterzäunen, Lattenzäunen und ähnlichen Anlagen durch polizeiliche Anordnungen aufzugeben. Nach den Kellerdurchbrüchen kommen nun also die Durchbrüche an Mauern und Zäunen, wodurch der Weg zur Rettung ins Freie außerhalb des eigenen Hauses sehr wesentlich erweitert und erleichtert wird. Die Eigentümer und Besitzer von Grundstücken, die hiernach, sobald sie eine entsprechende polizeiliche Anordnung erhalten, die nötigen Durchbrüche an Mauern und Zäunen herbei-

zuführen haben, brauchen diese Maßnahme aber nicht auf eigene Kosten zu erfüllen. Der Erlass erkennt vielmehr an, daß es sich hier um Einrichtungen handelt, die über die allgemeine Pflicht zu luftschutzmäßigem Verhalten hinausgehen. Deshalb steht den betreffenden Eigentümern und Besitzern auch eine Entschädigung zu, die sich nach der Anordnung des Reichsinnenministers über den Ausgleich von Schäden infolge Luftschutzmäßigkeiten vom 29. September 1941 richtet.

Die Nachwuchswerbung beim Heer

Das Oberkommando des Heeres hat die Werbung für den Heeresnachwuchs zusammengefaßt und neu geregelt. Zur Durchführung der Nachwuchsgewinnung für das Heer (Offiziers- und Unteroffiziersnachwuchs sowie Freiwilligenwerbung) ist beim Befehlshaber des Ersatzheeres eine besondere Abteilung „Heeresnachwuchs“ ins Leben gerufen worden. Sie hat von nun an die Belange des Heeres in allen Fragen der Nachwuchsgewinnung gegenüber den anderen Stellen der Wehrmacht sowie von Partei und Staat zu vertreten. Gleichzeitig wird allen sonstigen Dienststellen des Heeres die Nachwuchswerbung unterlagert, sofern sie nicht einen besonderen Auftrag der neuen Abteilung „Heeresnachwuchs“ haben.

Wann müssen wir verdunkeln?

12. August von 22.02 bis 5.33 Uhr

das deutsche Volk wollte er es zu einer inneren Einheit und Freiheit führen, und er war eine Zeitlang der geborene Führer, dem in der Epoche des hohen Aufschwungs der Freiheitskriege die besten folgten. „Alles Turnen hat sein Gesetz und seine Regel, seine Schule und Zucht, sein Maß und sein Ziel“, sagt er in seiner „Deutschen Turnkunst“, „die höchste Eigentümlichkeit beim einzelnen und die höchste Volkseigentümlichkeit bei allen.“

Dem einzelnen wollte er einen Stolz und jenes Selbstgefühl einpflanzen, die dem Deutschen nach seiner Ansicht fehlten; ihm schenkte er die Demut seit 1648 des Deutschen größtes Erblast. „Das sollte anders werden, und wie er selbst ein starkes Selbstvertrauen besaß, so erzog er auch ein selbstbewusstes Volk, das nur in Freiheit leben und atmen konnte.“

Die Jahre der Reaktion haben Jahn das schlecht gedacht. Bei den Demagogenvorfällen war er eins der ersten Opfer. Er wurde verhaftet und nach Spandau gebracht, und von dieser ungerechten Behandlung hat er sich nie wieder erholt. Sein Lebensschiff war gescheitert, und der einst so starke Mann verbrachte die weiteren 33 Jahre seines Lebens nur noch als „Leiche seiner selbst“. Seine Schöpfung aber, das Turnwesen, lebte fort und entfaltete sich immer weiter und folger, so daß wir heute in Jahn mit Recht einen der großen Führer unseres Volkes verehren.

Musikkurse in Salzburg

Die Eröffnung der Salzburger Sommerkurse des von Präsident Prof. Dr. Schünemann geleiteten Deutschen Musikinstituts für Ausländer, deren Besuch diesmal auf 400 Teilnehmer aus allen Nationen Europas gegossen ist, fand kürzlich statt. Generalintendant Dr. Heinz Dietrich als Abteilungsleiter des Reichspropagandaministeriums überbrachte die Grüße von Reichsminister Dr. Goebbels und führte dann u. a. aus: „Das heute deutsche Meister der ausübenden Musik dem großen Nachwuchs der befreundeten Völker des Abendlandes die Traditionen deutscher Tonkunst übermitteln, ist nur Abbild eines seit Jahrhunderten von Deutschland auf Wunsch seiner Nachbarn ausgeübten Mentorates, das einst auf dem Boden der Kirchen, dann der Kammer- und Konzertmusik, seit der Romantik im Gebiet der Oper, heute auch der Musik wie der Jugendmusik und

Besuch in Wiesbaden

Finnische Votten Gäste der Frauenschaftsleitung

Auf Einladung des Reichsführers ff weilten am 10. August 16 finnische Votten unter Führung der Lotta Hagar Oller zur Erholung in Bad Homburg. Die Gaufrauenchaftsleiterin, Frau Erna Westermann, konnte ihnen in Wiesbaden einige Einrichtungen des Deutschen Frauenwerkes zeigen, die sie mit großem Interesse besuchten. Die Arbeit der Lotta in Finnland ist der deutschen Frau nicht fremd. Was unsere nationalsozialistischen Frauen vor allen Dingen in Kriegszeiten verstanden, auf ihre Weise den Kampf der Männer zu unterstützen, das tut die finnische Organisation der Votten seit vielen Jahren. Dem tapferen Einsatz der Votten hat das kleine finnische Volk viel zu danken, und unsere Soldaten erzählen gern von der Hilfe der finnischen Lotta an der Front. Hauswirtschaftliche Beratungsstelle, Lehrküche, Nähtischschulen und Müttertschulen zeigten einen Auschnitt aus dem Einsatz der deutschen Frauen.

Kriegsteilnehmerkurse

Zahlreiche deutsche Hochschulen werden in diesem Jahre in der vorlesungsfreien Zeit zwischen dem Sommer- und Wintersemester Kurse für Kriegsteilnehmer durchführen, die den zum Studium berechtigten Wehrmachtangehörigen und aus dem Wehrdienst entlassenen Kriegsteilnehmern offenstehen und die der Wiederholung und Vertiefung des Wissens und der Ausfüllung von Kenntnislücken dienen. Die Teilnahme an den Kursen ist freiwillig und gebührenfrei. Sie werden nicht als Semester angerechnet. Nähere Auskunft erteilen die einzelnen Hochschulen.

Keine Rentenentziehung während des Krieges

Nach dem Gesetz über weitere Maßnahmen in der Reichsversicherung aus Anlaß des Krieges vom Januar 1941 darf eine wegen Invalidität (Berufs- und Invalidität) gewährte Rente nicht deshalb entzogen werden, weil der Berechtigte während des Krieges erneut eine Tätigkeit ausübt. Ist dennoch eine Rente rechtskräftig entzogen worden, so ist sie auf Antrag wieder zu gewähren. Die Entziehung einer wegen Invalidität gewährten Rente ist während des Krieges schiedlich ausgeschlossen, wenn und solange der Berechtigte noch beschäftigt wird. Das gilt auch für den Fall, daß die Tätigkeit bereits vor dem 28. Aug. 1939 aufgenommen worden ist und während des Krieges fortgesetzt wird.

Tapferkeit vor dem Feinde

Dem Gefreiten Otto Meh. Bad Schwalbach, wurde das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen.

Nachrichten aus dem Vorkreis. * Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am 12. August Philipp Schlotter und Frau Wilhelmine, geb. Stred, W. Nambach, Waldstr. 5. * Albert Hiltebrandt, Wiesbaden, Niederwaldstr. 20, wird am 13. August 88 Jahre alt. * 80 Jahre wird am gleichen Tag Theodor Giebel, Wiesbaden, Klopstockstraße 18.

Wiesbadener Gerichtsbescheid. Ein Fall fahrlässiger Tötung stand vor dem Amtsgericht zur Verhandlung. Ein von Adrien kommendes Miettransportauto wollte nach Erledigung seiner Geschäfte in Niederseelbach die Rückfahrt antreten und wurde in der Dorfstraße von einem Radfahrer, der einen Landwirt zur Sicherung des Fahrwegs hinter den Wagen. Eine 70-jährige Einwohnerin bekam die Weisung, stehen zu bleiben. Die Frau war jedoch taubstumm und begriff so nicht, was man von ihr wollte. Der Landwirt, in der Meinung, er sei verstanden worden, gab dem Fahrer das Zeichen zur Abfahrt. In der Zwischenzeit war die Frau weitergegangen, wurde angefahren, aber nicht weiter verletzt. Sie starb jedoch bald darauf. In der Verhandlung, die am Unfallort stattfand, wurde festgestellt, daß der Tod der Frau nicht in ursächlichem Zusammenhang mit dem Unfall stehen konnte. Das Gericht erkannte daher wegen Unbeachtlichkeit des Mordes lediglich auf eine Geldstrafe von 30 RM. Der Angeklagte nahm die Strafe an. In der Verhandlung wurde erstmals von der Kriegsverordnung zum Zweck der weiteren Vereinfachung der Strafverfolgung Gebrauch gemacht. Im Einverständnis der Staatsanwaltschaft wurde der Fall ohne den Vertreter der Anklagebehörde angetreten.

Prämien für Verbesserungsvorschläge nicht sozialversicherungspflichtig. Der Reichsarbeitsminister hat bestimmt, daß die Prämien für betriebliche Verbesserungsvorschläge und die Vergütungen für Gesellschaftserfindungen nicht als Entgelt im Sinne der Sozialversicherung anzusehen sind. Sozialversicherungsbeiträge sind also dafür nicht zu entrichten.

Das Goethe-Institut in München

Das Goethe-Institut der Deutschen Akademie in München beendete den ersten Sommerlehrgang für ausländische Studierende. Dr. Dietrich, der Leiter des Instituts, erinnerte die Teilnehmer aus 15 Nationen an die inhaltlichen Bogen ihres Münchener Aufenthaltes, in dem sie ein Deutschland kennengelernt haben, das trotz der Belastung des vierten Kriegsjahres in der Unterleierung seiner Kultur lebt und sie pflegt. Ihm dankte im Namen aller Kursteilnehmer der Däne Dr. Christensen für die Gastfreundschaft, mit der sie in Deutschland empfangen wurden, und die sie ihnen in so reichem Maße ermöglichte, mit deutscher Kultur inniger vertraut zu werden.

Wir hören am Freitag

Die Musikprogramme dieser Tage sind fast alle auf den Grundton des bedeutenden Kennens der Komponisten gerichtet. Wir hören eine Violinsonate von Tartini, der in der Geschichte des Violinpiels eine große Rolle gespielt hat, und Kammermusik von J. S. Bach (13.00–16.00 Uhr); die Konzertmusik von Grieg, Hugo Wolf, Fiedler u. a. befruchtete hohe Ansprüche (16–17 Uhr). Beide Sendungen erlangen im Reichsprogramm. Abends macht man Bekanntschaft mit „Gubirita“, die in der musikalischen Komödie des Verlags (20.15–22.00 Uhr, Reichsprogramm) ihre Anziehungskraft ausübt.

Der Reizniet. J. S. Bach bringt in seiner dritten Sendung die Sinfonie in G-Dur für Streichorchester, drei Violoncelli und die Trauermusik-Suite. Ausführende sind: die Dresdner Philharmoniker unter Leitung von Ernst Schuber und Horst Günther als Solist. (Deutschlandfunk 20.15–21.00 Uhr). Wertvolle Orchester- und Solistenmusik bietet der Deutschlandfunk von 17.15 bis 18.30 Uhr: Musik zum späten Nachmittag, unter Leitung von Heinz Karl Weigel.

Unser einziger herzenguter, soniger Junge, mein geliebter Bräutigam

Otto Kaiser
Obergefreiter
Funktruppführer in ein. Gren.-Regt.
Inhaber der Ostmedaille

fand am 15. Juli 1943 im 22. Lebensjahre in den schweren Abwehrkämpfen vor Orel den Heldentod. Er hat sein Vaterland begeistert verteidigt. Seine Kameraden haben ihn auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Er war unser ganzes Glück und unser Stolz.

In tiefer Trauer: **Otto Kaiser** und **Frau Rita**, geb. Jüngst / **Anne-Marie Bach** / und alle Verwandte

Wiesbaden (Kleiststraße 9), Neu-Siedeln bei Posen, im August 1943

Tiefes Herzeleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann und Papa, unser einziger Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Brück
Fahnenjunker Uffz. d. R.
Inhaber des Eis. Kreuzes 2. Klasse
im Alter von 34 Jahren sein Leben für seine Kameraden und die Zukunft des deutschen Volkes auf dem Schlachtfeld geopfert. Am 14. Juli 1943 wurde er im Kampf schwer verwundet und verstarb am 16. Juli. Auf einem Heldenfriedhof wurde er zur letzten Ruhe gebettet. Er ruhe in Frieden in fremder Erde.

In tiefer Trauer: **Frau Anna Brück**, geb. Gattlinger, und **Töchterchen Edith** als Eltern: **Jakob Brück** und **Frau Anna**, geb. Muth / und alle Verwandte

Wiesbaden (Geisbergstraße 3), Eisenbach, 9. August 1943

Hart und schwer traf uns die unfabre Nachricht, daß unser innigstgeliebter jüngster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Julius Buff
Uffz. in einem Gren.-Regt.
Inhaber des Eis. Kreuzes 2. Klasse, d. Inf.-Sturmabz. u. d. Ostmedaille
im blühenden Alter von 22 Jahren bei den schweren Kämpfen bei Orel am 13. Juli 1943 sein Leben lassen mußte.

In unsagbarem Leid und tiefem Schmerz: **Fam. Ludwig Buff** / **Fam. Karl Groß** / **Fam. Philipp Volf**, **Wambach** / **Fam. Georg Volf**, **Elvira** / **Fam. Rudolf Prescher** / **Marie Essler** und Eltern

Bärstedt, 9. August 1943

Hart und schwer traf uns die unfabre Nachricht, daß unser innigstgeliebter Mann, mein Kinder treuversorgender Vater

Walter Stöhr
Gefreiter in einem Gren.-Regt.
im Alter von 33 Jahren in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland den Heldentod starb.

In tiefer Trauer: **Frau Emmi Stöhr**, geb. Plüg, und **Kinder Rolf**, **Horst**, **Hannelore** und **Ursula** / **Karl Stöhr** (Bruder) / **Frau Elisabeth Plüg** u. **Christiane Plüg**, z. Z. im Felde / **August Plüg**

Wiesbaden (Wagemannstraße 3), den 9. August 1943

Tief erschüttert erhielten wir die unfabre Nachricht, daß unser lieber, braver einziger Sohn, mein unvergesslicher Bruder

Erich Roth
Grenadier
im blühenden Alter von 18 1/2 Jahren am 27. Juli 1943 im Osten an der Miusfront den Heldentod fand. Seine Lieben in der Heimat wiederzusehen war ihm nicht vergönnt. Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

In tiefem Schmerz: **Fritz Roth** u. **Frau Amalie**, geb. Schmidt / **Hilde Roth** / u. alle Angehörige
Neuhof 1. T. (Parkstraße 1), den 9. August 1943

Tiefes Herzeleid brachte uns die unfabre Nachricht, daß mein über alles geliebter, braver Sohn, unser lieber Bruder, Enkel und Nette

Rudi Wehner
ff-Mann in der Leibstandarte ff Adolf Hitler
im blühenden Alter von 18 Jahren in den schweren Kämpfen im Osten am 6. Juli 1943 den Heldentod starb.

In tiefer Trauer: **Elsa Wehner** u. **Hilke Roth** / u. alle Angehörige
Neuhof 1. T. (Parkstraße 1), den 9. August 1943

Heute erreichte uns die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, hoffnungsvoller, einziger Sohn, Bruder und treuer Bräutigam

Josef Martin Spiegelhalter
Obergefr., Inh. des Inf.-Sturmabz., d. Ostmedaille u. d. Verwundetenabzeichens
am 13. Juli 1943 bei den schweren Kämpfen bei Orel, im Alter von 34 Jahren, den Heldentod fand. Bei einem Gegenstoß erreichte ihn das tödliche Geschloß. Er folgte seinem Vater 7 Monate später.

In tiefer Trauer im Namen der übrigen Angehörigen: **Frau A. Spiegelhalter** u. **Wwe.**

Niederwalluf, Münster, den 6. August 1943

Mit tiefem Schmerz geben wir die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller, einziger Sohn, Bruder und treuer Bräutigam

Josef Maler
Schütze in einem Panzer-Regt.
Inhaber der Ostmedaille und des silbernen Panzerkampfabzeichens
am 1. August 1943, kurz nach seinem 40. Geburtstag, bei den schweren Kämpfen an der Ostfront den Heldentod fand. Wie er lebte, so starb er, in unerschütterlichem Glauben an seinen Führer und die Zukunft des Vaterlandes. Kameraden haben ihn auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefem Schmerz: **Fam. Josef Maler** / **Elisabeth Schmidt** / **Friedhelm a. M.**, **W.-Rambach**

Statt Karten. Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, treuer Sohn, unser guter Onkel, Schwager, Nette und Vetter, unser aufrichtiger Freund und Kamerad

Werner Ruppert
Leutn. d. R. in einem Feldart.-Regt.
Inhaber des Eis. Kreuzes 2. Klasse und des Verwundetenabzeichens
für sein Vaterland gefallen ist. Er wurde am 22. Juli 1943 vor Orel schwer verwundet und starb am 27. Juli in einem Kriegslazarett im Alter von 33 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen der Leidtragenden: **Christian Ruppert** und **Frau Lina**
Wiesbaden (Niederwaldstraße 16), den 10. August 1943

Am 23. Juli 1943 vollendete auf dem Felde der Ehre sein vorbildliches Soldatenleben, fast 21 Jahre alt, unser lieber, guter Junge und Bruder, der

Helmut Wolfgang Groll
Uffz. in einer Inf.-Sturmgeschütz-batterie, Truppführer im RAD.
Inhaber d. Eis. Kreuzes 2. Klasse und des Verwundetenabzeichens
Er lebte, kämpfte und gab sein junges Leben für seinen Führer und die Zukunft des deutschen Volkes. Am Kubanbrückenkopf, wo er seit Anfang d. J. in ununterbrochenem Einsatz war, hielt er weiterhin die Wacht bis zum großen Appell. Wir sind stolz auf ihn, er ist für uns nicht tot.

Paul und Elfride Grell, als Eltern / **Lambert**, z. Z. Uffz. im Osten, und **Horst-Dieter**, als Brüder
Wiesbaden, den 11. August 1943

In den schweren Kämpfen bei Orel starb am 17. Juli 1943 im blühenden Alter von fast 24 Jahren den Heldentod für sein Vaterland unser innigstgeliebter Mann, mein guter Sohn, Schwager, Bruder, Onkel, Nette, Enkel und Kuzin

Kurt Sennerich
Obergefreiter in einem Gren.-Regt.
Inhaber des Verwundetenabzeichens und der Ostmedaille

In tiefem Weh: **Elsa Sennerich**, geb. Mehl / **Anna Sennerich**, geb. Buch (Mutter) / **Hella Grell**, geb. Sennerich / **Erhard Grell**, Oberleutnant, z. Z. im Osten / **Egon Sennerich** / **Fam. Peter Mehl** / und alle Verwandte

Wiesbaden, Wicker, 10. Aug. 1943

Unerwartet erhielten wir die noch unfabre Nachricht, daß mein geliebter Mann, mein guter Papa, unser lieber, lebensfroher Sohn, unvergesslicher Bruder, Schwager, Schwager, Nette und Vetter

Erich Vallieur
Feldw. u. Zugf. in ein. Gren.-Regt.
Inhaber d. Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse mit Schwertern
am 20. Juli 1943 an den Folgen einer bei Orel erlittenen schweren Verwundung in einem Feldlazarett gestorben ist. In treuer Pflichterfüllung ließ er sein junges Leben im Alter von 29 Jahren für Führer, Volk und Vaterland.

In stiller Trauer: **Erna Vallieur**, geb. Becker, und **Töchterchen Edith** / **Ludwig Vallieur** und **Frau Lina** / **Erwin Vallieur**, z. Z. Wehrmacht / **Ilse Vallieur** / und alle Angehörige
W.-Kloppenheim, Dauborn, im August 1943

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am 27. Juli 1943 unseren lieben, guten Vater, Großvater, Schwiegervater

Prof. Dr. Josef Börsch
Studienrat i. R.
Inhaber des Roten Adlerordens
im Alter von 82 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten: **Walter Börsch**, z. Z. Wehrm., und **Frau Mia**, geb. Würz / **Manfred Börsch**, z. Z. Wehrm., und **Frau Dora**, Frein. von Zedlitz und Neukirch / und Enkelkinder
Wiesbaden (Geisbergstraße 36), den 11. August 1943

Heute ist nach langem schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, guter Großvater und Schwiegervater, der

Reichsbahnzugführer Wilhelm Krämer
kurz nach seinem 62. Geburtstag für immer eingeschlafen.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Frau Dora Krämer**, geb. Dürkopp / **Willi Krämer** und **Frau Hedy**, geb. Seeger / und 3 Enkelkinder
Wiesbaden (Adolfstr. 10), den 10. August 1943

Nach Gottes unerforschlichem Rat-schluß entschlief nach langem schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzengute, treuversorgende Mutter, Schwiegermutter und Oma

Frau Johanne Klein
geb. Schnabel
im 64. Lebensjahre. Sie folgte nach 4 1/2 Monaten ihrem lieben Schwiegervater, dessen Tod ihr unfabrer war.

In tiefer, stiller Trauer: **Philipp Klein** / **Frau Anna Quint** u. **Frau Lilli**, geb. Klein / **August Dorn** und **Frau Gertrud**, geb. Klein / und Enkelkinder
Hahn 1. Ts. (Adolf-Hitler-Straße 17), den 10. August 1943

Danksagung. Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden bei dem Heimgang unseres lieben Verstorbenen, Herrn **Franz Jung**, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Ganz besonders danken wir für das letzte Geleit und die tröstenden Worte am Grabe. Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: **Frau Maria Jung**, geb. Bouffier, Erbach (Rhg.)

Danksagung. Für die vielen wohlwollenden Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, **Frau Antonie Krieger**, geb. Herborn, sowie denen, die ihr das letzte Geleit gaben, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: **Emil Krieger**, W.-Ditzheim (Rheinstr. 33)

Danksagung. Für die herzliche Teilnahme sowie Kranz- u. Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben, guten Mutter, **Frau Henriette Göbel**, geb. Krag, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. **Fam. Karl Göbel**, Erbenheim / **Fam. Wilhelm Göbel**, Erbenheim / **Fam. Pauline Göbel**, Erbenheim / **Fam. Karl Capito**, Wiesbaden, Johannisberger Straße 7

Danksagung. Allen, die mir beim Heimgang meines lieben Vaters in Wort, Schrift und Blumenspenden ihre Anteilnahme bekundeten, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: **Georg Roth**, Wiesbaden, Klopstockstraße 26, 3. r.

Danksagung. Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort und Schrift zum plötzlichen Tode meiner lieben Frau, unserer guten Tochter, Schwägerin und Tante, **Frau Anna Blum**, geb. Kistner, sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank. **Michael Blum**, Uffz. / **Fam. Andre Kistner** / u. alle Angehörige, Wiesbaden, Westhofen, Worms.

Danksagung. Wir danken allen, die uns durch ihre von Herzen kommende Teilnahme beim Heimgang unseres lieben, braven Sohnes u. Bruders, **Sturmionier Karlheinz Krieling**, Trost in unserem Leid zusprachen. In inniger Trauer und tiefstem Schmerz: **Karl Krieling** u. **Fam. Wiesbaden** (Kronstraße 13)

Bestattungsanstalt A. Michel, vormals Lambert, Schwalbacher Straße 67, Telefon 24351. Erd- und Feuerbestattung, Überführungen in eigenen Leichenautos. Annahme sämtlicher Versicherungen.

Bestattungsanstalt Otto Matthes, Wiesbaden, Römerberg 6, Telefon 22516. Vertragsbestatter der Großdeutschen Feuerbestattung

Bestattungsanstalt Josef Fink, gegründet 1895, Frankfurter Straße 14, Anruf 22976. Eridigung sämtlicher Bestattungsangelegenheiten

Familienanzeigen

Y. Eike, 7. August 1943. Die Geburt ihrer Töchterchen zeigen in dankbarer Freude an: **Arbeitsführer Walter Klinge** und **Frau Johanna**, geb. Birnbaum, Wiesbaden, Adolfstr. 5

Ursula, **Johanna**, Gottes Güte schenkte unserem Georg sein lang ersehntes Schwesterchen. In dankbarer Freude: **Frau Gretel Schneider**, geb. Linn, z. Z. Josefshof, Georg Schneider, Metzgerstr. 2, z. Wehrm., Blücherstr. 32, Wiesbaden, im Aug. 1943

Ihre Vermählung geben bekannt: **Kurt Minner**, Oberleutnant, d. Flak, i. Wiesbaden, z. Z. im Felde, 31. Minner, geb. Gahs, Koblenz, Simmern (Hunsrück), 8. August 1943

31. Juli 1943. Ihre bereits vollzogene Vermählung geben bekannt: **Ludwig Geißler**, Hochbauingenieur u. Innenraumgestalter, u. **Frau Erna Barbara**, geb. Ulrich, Wiesbaden, Hindenburgallee 24

Ihre Vermählung geben bekannt: **Paul Krebs**, **Hanni Krebs**, geb. Rothland, Wiesbaden, Schwalbacher Straße 45, Kirchstr. Trauung: 14. August, 14.30 Uhr, Marktkirche

Ankäufe

Schlafzimmer, gut erh., zu kaufen gesucht. Angebote H 534 WZ.

Schlafzimmer und Küche aus gutem Holze, dringend zu kaufen gesucht. Angeb. H 510 WZ.

Schlaf- oder Wohnzimmer, auch Teilmöbl., u. Kutsch o. Chais, Schrank, 6 Stühle, Büfett und Schreibtisch zu kaufen ges. Angeb. H 5296 WZ.

Gutes ged. Ed.-od. Herrenzimmer und Haushaltungsgegenst. aus Privat-handlung. Rasky, Hotel Grüner Wald

Edelzimmer, Wohnzimmer u. Kieker zu kaufen ges. Angebote L 3403 WZ.

Bücherregal od. -schrank, mittelfr., rd. Tisch, alt, g. erh., ges. L 3496 WZ.

1 Bettstelle, mögl. Metall, evtl. mit Matratze, und Radio, 120 Wechselstrom, zu kaufen gesucht. Gebe evtl. 1 Tischherd 220 Wechselstrom, 1 Pelz-jacke, 42 und 1 scharf. Mantel, 42, kleine Figur, 1 Paar Damenschuhe, Gr. 37, gut erhalten, in Tausch. Angeb. H 492 WZ.

Gebrauchte Möbel, besonders Küche u. Schlafzimmer, ges. Ang. L 5386 WZ.

Schreibtisch, evtl. Herrenzimmer, zu kaufen ges. Ang. L 4402 WZ.

Kleiderschrank ges. Ang. L 3435 WZ.

Kl. elektr. Essschrank ges. L 3421 WZ.

Essschrank, gut erh., ges. L 3455 WZ.

Flaschensch., eis., ges. Ang. L 3405 WZ.

Gartenmöbel, eis., rechteck. Tisch, 4 Stühle, zu kaufen ges. Angebote mit Preisangebots H 516 WZ.

H.-Anzug, gut erh., Gr. 53/54, gesucht. Kopp, W.-Frauenstein, Unterlogse 3, Anzug, gut erh., ges. Ang. L 3485 WZ.

Hrn.-Anzug, g. erh., mittl. Größe, zu kaufen gesucht. Angeb. L 3499 WZ.

Anzug u. Schuhe, gut erh., zu kaufen gesucht. Angebote L 466 WZ.

Anzug, gut erh., Gr. 50, gesucht. Angebote L 78 WZ.

Schiffleinen- oder Waschanzug, Gr. 48 bis 50 u. Weckeruhr zu kauf. gesucht. Vogel, Marktstr. 12, IV, rechts, V.

Bademantel, gut erh., ges. L 3497 WZ.

Verkaufsanzug und Turnschuhe, gut erh., Gr. 38-39, zu kaufen gesucht. Ruff 61114

Kleid od. andere Kleidungsstücke, g. erh., Gr. 44, ges. Angeb. L 734 WZ.

Schw. Pelzmantel, nur gut erh., Gr. 44, im Auftrag zu kaufen gesucht. Frau Jakobowski, Steingasse 11

Sommerkleid, eleg., Größe 40-42, nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote H 422 WZ.

Mantel u. Kleid, Gr. 44, gut erh., ges. Hofmann, W.-Ditzheim, Wiesb. Str. 80.

Reithosen, Gr. 42, D.-Reithosen, Gr. 37, g. erh., ges. Ang. L 3494 WZ.

Silberfuchs, g. erh. Preisang. L 726 WZ.

1-2 Nerze od. **Marder** z. k. L 729 WZ.

Pelzcape u. Fuchspelz, schwarz, sehr gut erh., zu k. ges. Ang. L 760 WZ.

Brustschleier, Brautkl., Schube, Strümpfe u. Kranz, gut erh., ges. Ang. L 3473 WZ.

D.-Armbanduhr zu kauf. ges. Springs-holz, Walramstr. 5

1 Dtd. Edelsteine, versilb. oder gut verchromt, zu kaufen gesucht. Angebote H 423 WZ.

1-2 Sprung- oder Patentrahmen ges., 185x95 cm, oder wer fertigt welche an? Stumpf, Oranienstraße 48

Matratze, gut erh., für ein Bett ges. Angebote H 501 WZ.

Heil. Matratze mit Kopfteil, 110 breit, gut erh., zu kaufen gesucht. Angebote H 490 WZ.

Gasherd, 2flam., ges. Schützenstr. 18

Gasherd, 40 cm heizend, kauft Emil Kirchhan, Schwalbacher Str. 41

Füllfellen, klein bis mittelgroß, geb., sofort gesucht. Angebote L 5417 WZ.

Kohlenbadeofen zu kaufen gesucht. Angebote L 739 WZ.

Elektr. Kochplatte, elektr. Bügeleisen, 220 od. 110 V., ges. Ang. L 749 WZ.

Elektr. Bügeleisen, 220 Volt, dringend gesucht. Käthe Bauer, Nerobergstr. 12

Böhrerbosen ges. Angeb. L 3492 WZ.

Fahrrad für 6-8 Wochen für Ge-liebte gesucht. Angeb. an Kunst, Schlangenbad, Pens. Prinz v. Preußen

Kindersportwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Bender, Michelbach (Nassau), SA-Straße 19

Sportwagen, gut erh., z. k. ges. Ang. L 735 WZ.

Kinderwagen mit Schutzscheibe und Matratze zu kauf. ges. Grimm, Lang-scheid b. Bad Schwalbach, Oranstr. 3

Kinderwagen, gut erhalten, gesucht. Meizer, Adelheidsstraße 85

Kinderwagen, nur gut erh., zu kauf. gesucht. Angeb. L 738 WZ.

Kinderwagen mit Matratze, gut erh., a. gut. Hause ges. Angeb. L 764 WZ.

Kerbkinderwagen, gut erhalten, ge-sucht. Angebote L 3449 WZ.

Kinderklappentische ges. L 765 WZ.

Badewanne mit elektr. Badeofen, gut erhalten, ges. Angebote L 753 WZ.

Radioapparat, Allstrom od. Wechsel-strom, zu kaufen oder zu mieten gesucht. Anruf 21025

Radio gesucht. Angeb. L 3452 WZ.

Radioröhre ABL 1, auch gebraucht, zu kauf. ges. Angeb. L 3400 WZ.

Lautsprecher, gut erh., zu kaufen ge-sucht. Angebote H 885 WZ.

Musiker sucht 1/2 Violine zu kaufen. Angebote H 525 WZ.

Saxophon (B-Tenor u. Es-Alt) zu kau-fen ges. Köster, Bismarckring 7, H. Fernglas zu kauf. ges. Ang. L 775 WZ.

Krankswagen (Selbstfahrer) gesucht. Gefl. Angebote L 3381 WZ.

Herrenfahrrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Wilhelmstraße 8, III.

H.-Fahrrad, gut erh., zu kaufen ge-sucht. Angebote H 524 WZ.

D.-Fahrrad, gut erh., ges. L 3454 WZ.

Gut erh. D.-Fahrrad zu kaufen ges. Angebote L 3486 WZ.

Fahrradanhänger u. Zupfmachine zu kaufen gesucht. R. Völker, Georg-August-Straße 4

Zu kaufen ges. Fahrradpumpen, Fahrradanhänger, beides gut erh., v. Heyden, Hildstr. 2, Tel. 21860

Kinderfahrrad gesucht. Angebote u. H 527 WZ.

Schreibmaschine zu kaufen oder zu mieten gesucht. Telefon 21025

Handhaarschneidmaschine, elektr., 220 V Wechselstr., u. 110 V Gleichstr., gut erh., einige Haarschneidemaschinen zu kaufen ges. Angebote H 6110 WZ.

Koffer, mittlere Größe, gut erhalten, zu kaufen ges. Angeb. L 754 WZ.

Schließkoffer oder Kiste zu kaufen ge-sucht. Angebote H 518 WZ.

Schulranzen, gebraucht, gut erh., zu kaufen gesucht. Bad Schwalbach, Dr. Völker, Villa Opel.

Schulranzen, gut erh., gesucht. Fr. Wenz, Webergasse 43, Hth. I.

Rucksack, mögl. groß, Lederhose, kurz, mittlere Größe, beides gut erhalten, gesucht. Angebote L 676 WZ.

Kompendien in Physik, Chemie (ang. u. org.) u. Botanik ges. Kersting, Elville a. Rh., Kiedricher Straße 2

Reißverschluss zum Teilen, 70-75 cm lang, zu kaufen ges. Ang. L 3393 WZ.

Vogelkäfig, gut, ges. Ang. L 3380 WZ.

Apfelwein- u. Weinflaser (weinrgn.), 30-100 Lit. ges. Peter, Blücherstr. 6, Tel. 29244

Wollbuckgarage, transportabel, z. k. gesucht. Heiber, Wilhelmstr. 4

Kaule alt, Bretterschuppen od. Baracke auf Abbruch. M. Jung, Parkweg 12

Gebr. Packkisten, gut erh., laufend zu kaufen gesucht. J. u. G. Adrian, Wiesbaden, Bahnhofstraße 17

200-500 Faltziegel gesucht. K. Mayer, Gartenbau, Wsb., Mosbacher Str. 12

Altpapier, Aktien, Lumpen, Eisen, Me-talle, Flaschen, Marklopf, Holzmund-strasse 52, Ruf 22626

Brutkleid, kl. zierl. Figur, Silberschuhe, Gr. 55, Kranzchen, Strümpfe u. Hand-schuhe, Zus. 80.—, Lieb. Waldstr. 111

2 gut erh. woll. D.-Kleider, Gr. 44, bl. u. beige-br., d. 65.—, Zuschr. L 3467 WZ.

Pelzkränze u. Revers, schw., 200.—, 2tl. Gash. 22.—, Baumhau, Schwalb. Str. 3

Seitvorläge, 15.—, echte Perser Matte, Tafelbischvorläge, 90x48, 125.—, Zuschriften L 3390 WZ.

1 gut erh. Teppich, 3x1,75, 80.—, Schnell-einnehm. 50.—, Zuschr. L 3396 WZ.

1 Zylinder (54) 10.—, Gemaldetafel 15.—, 1 vers. Teufelstisch 15.—, 1 Bronze (drolam. Tischleuchte) 25.—, 2 Bilderrahmen, 90x105, 20 RM., u. 55x62, 12 RM., zu verkaufen. Wallufer Str. 2, Partier-rechts. Ab 19 Uhr

1 P. seid. Schuhe, Gr. 36-37, d. 4.—, 1 P. K.-Halbschuhe, Gr. 26, 6.—, gut erh., zu vk. od. geg. 1 Alumin.-od. Email-Küchensieb u. 1 tausch. Schrie-ter, Moritzstr. 32, Bis 14 Uhr

Peddigrohrschaukelstuhl zu verk. 35.—, oder gegen Damenfahrrad, gut erh. zu tauschen, Zuzahlung, v. 8-9 Uhr, Nerostraße 27, Vorderh. III. links

Gr. Spiegel, Goldrahmen, 250.—, Be-sen 10.—, Schuhe (37), gut erhalten, 8.—, Wassermeter 1.50, zu bes. Freit. Geißmann, Bertramstr. 20, I. links

Spiegel, 60x95 cm, Goldr., 20.—, Kar-toffelfreimachsch. 5.—, gr. Kesselglocke 3.—, Kuchenteller 3.—, Nachtschrank m. Marmor 6.—, Knausstr. 2, II. r.

Gr. Spiegel mit Goldr., 1,45 m lg., mit Tisch u. Marmorpl., 100.—, Anz. 17-20, Bolzenkötter, Sedanplatz 6, Hth., Pt.

5 gr. ger. Bilder mit Glas (100-85 cm) a. d. Leben Friedrichs d. Gr., zus. 50.—, u. ein. Rehm. d. 2.—, Röderstr. 28, I. ks.

Regulator, gut geh., 60.—, wB. Küchen-schr. 50.—, Ab 18 Uhr. Lang, Adlerstr. 65

Wb. Küchenherd 100.—, 2tl. Gaskocher mit Wärmenische 25.— RM. zu verk. Brunken, Kleiststraße 4

3tl. Gasherd m. Eisentisch, 20.—, weißer Kindertisch (schrag) mit Stuhl, 20.—, zu verk. Schmidt, Elsäßer Platz 1, r.

Handnähmaschine (Singer) RM. 50, u. Herrenleibbinde RM. 25, zu verkauf. Blücherstraße 16, II. rechts

Wäschewangel, g. erh., 25.—, L 750 WZ.

Wäschbecken, gut erh., 71x52, nur ein rechteck. Hahn, mit Kons. u. Armal. 45 RM., eis. Kinderbett mit Matr., 150 lang, 30 RM., zu verk. Frauenlob-strasse 3, I., an der Dreifaltigkeitsk.

Bett-od. Mottenkiste mit 2 Verschlüs-sen, 1,45x65, für 60 RM. zu verkauf. Klopstockstraße 11, 3. Stock links

Tafelklavier, gut erhalten, für 200 RM. zu verk. Schock, Johannisstraße 34

Gute 1/2 Geige, 40 RM., schwarze D.-Schuhe, spitze Form, Gr. 39, sehr gut erh., gegen Gr. 39 Gesundheitschuh zu tauschen. Laub, Marktstraße 8

Koffergammophon mit Platt., 125 RM., zu verkaufen. Metzsch, Rüdesheimer Straße 34, III.

Massageapparat RM. 34,36, zu verkauf. Kremer, Marktplatz 7

Sold. Schlafzimmerschlaf 6.—, Kauf-laden 18.—, Rauchtisch 12.—, Schuhe (38-39) 3.—, 5.—, Kinderbett mit Matr. 60.—, zu vk. Dabelhof, Dierlind-str. zu kaufen ges. Halenest. 26, I. r.

Tischlampe, el., 25.—, Blumenbank, eis., 15.—, 2 Gardinenstangen m. Stützer u. Holzrängen d. 5.—, 2 Wendeltisch-l. 1.50, kl. Konsole 2.—, 2 Gazelefen. (119x48 cm) d. 1.50, Zigarettenst. 8.—, Balkenwaage, bis 20 gr Tragkr., 10.—, Formerwerkzeug 12.—, ein Posten el. Inst.-Material 6.—, kl. Schränkchen mit 3 gelb. Elementen, 1 Klingel u. 5-7 Glühlampen, 20 V, 20 W, alt, ungeb., 0.50 b. 2.—, Stalllaternen 1.—, Dtsch. Alpenzettelung, Jahrg. 1935 u. 1936, ungeb., d. 6.—, ein Post. alt. techn. Bücher 0.50 bis 4.—, div. Ro-mane u. Geschichtsbücher d. 0.50 b. 3.—, 1 Bild (Blüchers Ueberg. über d. Rhein) od. Rehm. 5.—, 6 Bilder-rahmen 0.25 bis 3.—, 2 Zitherschulen 2.— u. 5.—, Lehrnoten für Gitarre u. Laute 1.—, Schmiedel, Waldstraße 44

Kinderwag., 25.—, Fröhlich, Scharnhorst-strasse 32, IV.

Kinderwagen, gut erh., 40.—, Philipps-bergstr. 9, II. ks., zw. 19 u. 20 Uhr

Damenrad mit Zubehör 30 RM., zu vk. Anzusehen ab 20.30 Uhr, Effenberger, Bahnhofstraße 28, III.

Tafelklavier mit Tennisschläger m. Spanner u. Hülle, 30.—, zu vk. Zuschr. L 766 WZ.

Luftdruckgewehr 15.—, Zither 20.—, kl. Reibbrett mit Winkel 5.—, Krück-stuhl 3.—, Schwarzwälder Uhr 10.—, H.-Strohputz (Gr. 54) 3.—, 2 Haarschneid-maschinen (Hagen) 15.—, Spaten 5.—, Waschtischwanne (Schüssel, Kanne usw.) 10.—, div. Spielsachen von 1.— bis 15.—, zu verkaufen. Zuschriften H 529 WZ.

Alte Bücher, Klassiker u. Fremdspr., 1.— bis 5.— RM. abzug. Tel. 20076

Wegen Auflösung einer Privatsammli. werden folg. Kunstgegenstände ver-kaufte: 7 alt. Originalradierungen, 2 Teil handscr. signiert von franzö-s. u. niederl. Meistern, etwa 30/40 u. kleineres I. gerahmt, 500.— RM., Wandteiler, Kupfer gezeichnet, 0.45 m. d. 1530.—, seltenes schönes A. Prunkstück, 300 RM., alter Go-belin, 27x31, 1.24 m im Quadrat, mordant, Marktzene, gut erhalten, 150 RM., einige sehr eichene Stoh-lampen, elektr., 1.60-1.80 m hoch, Seidenschirm dazu zur Zeit nicht ver-sandbar, 120 RM. Zuschriften L 749 WZ.

Tireoler Holzschnitzerei (Adler über-läuft Gemo), arkt. Arbeit, etwa 40x25x15 cm, 100.— zu vk. Westend-strasse 14, Part. rechts

Blumenkrippe, wB., Handarb., 10.—, Kohl, Nattelbecker, 14, Pt., von 12-14 Uhr

Phönix-Palme, gr. Fächer, kl. Palme, zus. 50 RM., zu v. Niederwaldstr. 5, I.

Große Palme 50 RM., zu verkaufen. Bahnhofstraße 40, III.

Gummibaum, 2 m hoch, 40 RM., zu verkauf. Springer, Wilhelmstr. 5, II.

Kl. Menge Erdbeerplanzen von 13jäh. Anzläge aus Höhenl., mitgr. Tel. 28336

1 Zwillingbunker 12.-RM., zu verkauf. Braun, Luisenstraße 3, Hinterh. 1. Stock rechts

Kartoffeldämpfer für Landwirtschaft, 30.—, zu verk. Hochstraße 4, Part.

Im Baum Birnen verkauft Schwalbach, W.-Ditzheim, Wiesbadener Str. 38, I.

Waldweg, gut erh., 30.—, Mack, Bleichstraße 47, Sib. I.

1 starke Handwagenräder, 60 cm hoch, mit Achse, für 50 RM. zu verkaufen. Ott, Adlerstraße 57

Rezepte für die Hausfrau

Fleischarme Gerichte erfordern be-sondere Sorgfalt in der Zubereitung. Wichtig dabei ist die Dazureichung einer guten, schmackhaften Tunke. Sie darf nicht wässrig und suppig sein. Für Tunken nimmt man gern das milchgeborene Mehl. Ein ge-lauter Eidpfeil Mehl d. 1. Klasse, 1 Kuchenteller in der benötigten Flüssig-keit (Fleischbrühe, Milch, Wasser) warm aufgelöst. So wird jede Tunke saftig, cremig und schmackhaft...

Verkäufe

Eleg. mod. Schlafzim., pol. finn. Birke, br. Schrank (4tür.) 2,20, kompl. 3000.—, mod. Edzim. (Kaukas. Nubb.), engl. Büfett, Vitrine, Ausziehtisch, 4 Polster-stühle, zus. 2000.—, Kautschugarnitur 3 Sessel, eld. Plüsch, Robb., 1250.—, Standuhr, Weim.-Schl., 500.—, Klüpf-tisch 100.—, Lampentischleuchter, 6 K., 200.—, echte Teppiche von 750.— bis 1500.—, verschied. mod. Gemälde u. 100 b. 800.—, alles erstkl. von Privat an Privat. Zuschriften L 3408 WZ.

Verkäufe

Eleg. mod. Schlafzim., pol. finn. Birke, br. Schrank (4tür.) 2,20, kompl. 3000.—, mod. Edzim. (Kaukas. Nubb.), engl. Büfett, Vitrine, Ausziehtisch, 4 Polster-stühle, zus. 2000.—, Kautschugarnitur 3 Sessel, eld. Plüsch, Robb., 1250.—, Standuhr, Weim.-Schl., 500.—, Klüpf-tisch 100.—, Lampentischleuchter, 6 K., 200.—, echte Teppiche von 750.— bis 1500.—, verschied. mod. Gemälde u. 100 b. 800.—, alles erstkl. von Privat an Privat. Zuschriften L 3408 WZ.